MENNONITE BIBLICAL SEMINARY NOV 13 '64 MENN. HIST. LIBRARY ASSOCIATED
The Review, Menn. Quarterly exch. Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. November 1964 | Nummer 46

Jesus Christus hat Macht

Fiebernd
müh'n sich die Völker,
und häufen Last um Last
auf zitternde Schultern.
Und nehmen das Brot
ihren Kindern
und die Kraft ihren Händen,
und bauen Wälle
von Menschen und Erz.
Und berauschen sich selber
am Marschtritt
schreitender Kolonnen,
am rasselnden Schüttern
fahrender Panzer,
am donnernden Takt
fliegender Bomber,
an der Urgewalt
gespaltener Atome.
Und nennen es Macht . . .
und ist doch alles nur
Zeichen lähmender Ohnmacht,
getarnt in protzender Maske.

Titanenhände
bauen auf Hügeln von Sand.
Alles
meint der Mensch zu bezwingen;
aber er kann nicht
Frieden halten,
den er brennend ersehnt.
Denn sein Herz
liegt in der Hand
dunkler Dämonen.
Wo in den Herzen
der Wille zum Frieden lebt,
den der E i n e nur gibt
mit dem friedvollen Herzen,
bedarf es nicht
Waffen von Stahl.

J e s u s C h r i s t u s
h a t **M a c h t**,
F r i e d e n z u b r i n g e n
a u f E r d e n.

Der Bote, der Frieden verkündigt

Siehe, auf den Bergen kommen Füße eines guten Boten, der da Frieden verkündigt! Nahum 2, 1.

Was für schwere und kampfreiche Jahre für das Volk Israel sind das gewesen, von denen der Prophet Nahum spricht! Zeiten, in welchen sich der heilige Gott als Richter der Völker der Welt offenbarte. Im Jahre 701 vor Christi Geburt befreite Gott die Stadt Jerusalem wunderbar von der assyrischen Gefahr. 633 wurde Theben in Oberägypten durch die Assyrer erobert und im Jahre 606 Ninive völlig zerstört. Mitten hinein in diese Zeit fällt Nahums herrliche Verheißung von einem Boten, der da Frieden verkündigt — ein wunderbarer Trost für das schwer heimgesuchte Volk Israel! So schenkt der Herr auch heute, oft mitten in dunkler, ernster Zeit das Sonnenlicht seiner Gnade. Haben wir das nicht selbst auch schon erlebt? Wie freundlich ist doch unser himmlischer Vater, daß er uns nie mehr auferlegt, als wir ertragen können! Gott läßt die Seinen nie im Stich. Darum „werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!" — „Licht nach dem Dunkel, Friede nach Streit, Jubel nach Tränen, Wonne nach Leid!"

Tauffest der MBG-Mission in Afrika

Die Macht Gottes in der Nacht des Kongo — 37 Gläubige folgten dem Herrn in der Taufe am 26. August im Dorfe Mutelami auf dem Kajiji-Felde.

Gott allein ist mächtig

(Ps. 62, 12)

Die Mächte der Finsternis offenbaren sich gegenwärtig wahrlich in feindseliger und dämonischer Weise. Während unserer Anfangsjahre im Kongo trieben sie ihr Wesen mehr im Geheimen. Doch gegenwärtig sprechen viele Kongolesen offen von der Macht, die Satan über sie hat. Beim Pflegen der Patienten hören wir diese oft sagen: „Diese Krankheit oder der Tod dieser Frau wurde von Satan oder den bösen Geistern verursacht." Eine junge Mutter, deren Entbindung nicht so schnell vonstatten ging wie sie es erwartet hatte, erzählte mir: „Meine heidnischen Verwandten sind mir feindlich gesinnt und wollen nicht, daß ich Kinder habe. Sie geben vor, den Tod mehrerer unserer Kinder durch Zauberei verursacht zu haben." Ich versuchte, es ihr klarzumachen, daß die Macht Gottes die Anschläge zunichte machen und sie ein gesundes Kind zur Welt bringen werde, und dann solle sie Gott die Ehre geben.

Vor einigen Wochen war ich eines Sonntags am Bette eines 14-jährigen Jungen, der vor der Pforte der Ewigkeit stand. **Er hatte geholfen, eine Antilope aus dem Walde heimzutragen, die der Feind** seines Vaters erlegt hatte. Seine Angehörigen waren gegen ihn verbittert und sagten, sie hätten Macht, ihn krank werden zu lassen, da ihr Gesetz es verbietet, den Feinden zu helfen. Er war einer der Jungen aus unserer Schule u. der Heilsweg war ihm oft gezeigt worden. Er bekannte sich zum Glauben an Christus und betete um Vergebung.

Die Mächte der Finsternis offenbaren sich auch darin, was die Rebellen fertiggebracht haben. Sie halten immer noch Stanleyville besetzt, welches die drittgrößte Stadt im Kongo ist. Doch der

(Fortsetzung auf Seite 8—4)

J. J. Dyck †,

Nordkildonan, Manitoba

Unser lieber Vater hat nach einem kurzen Leiden am 26. Oktober 1964 seine lange Pilgerreise hier auf Erden beendigt und ist vom Herrn heimgerufen worden. Der Herr Jesus blieb auch in den letzten Tagen seine einzige Stütze. An ihn klammerte er sich im Glauben und war getrost, daß Jesus ihn auch durchs Tal der Todesschatten führen werde, um auf ewig beim Herrn zu sein.

Die Begräbnisfeier war am 29. Okt., gerade an Vaters 90. Geburtstag, im Bethause der MBG zu Nordkildonan.

Die große Trauerversammlung sang zum Anfang „Wer zieht als Sieger durchs Perlentor?" Pred. D. K. Dürksen sprach über 1. Kor. 15, 54—57. Aus diesen Worten floß Trost für die Hinterbliebenen aber auch ernste Ermahnung. Der Tod ist unser aller Feind und er wird zuletzt aufgehoben werden. In Offb. 20, 14 lesen wir: „Der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl." Für viele Menschen ist der Tod ein finsteres Tal, sie fürchten sich vor dieser Finsternis und möchten nicht dahinein kommen. Für Kinder Gottes ist der Tod ein Schattental, denn Jesus geht mit und erleuchtet den Gang. Für sie ist der Tod eine Tür zur ewigen Ruhe und hat keinen Stachel, denn Christus hat ihn hinweggetan. Somit sprechen alle erlösten Gotteskinder mit dem Psalmisten: „Denn du bist bei mir, dein Stekken und Stab trösten mich."

Pred. W. Falk sprach anhand von 1. Thess. 4, 13—18. Der Altvater Jakob segnete seine Kinder vor seinem Sterben und sprach: „Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein!"

Wir wurden auf drei Stützen hingewiesen, die uns Halt bieten, wenn wir in tiefe Trauer geraten:
1. Christus ist für unsere Sünden gestorben.
2. Christus ist für uns auferstanden.
3. Christus wird uns auferwecken zum ewigen Leben.

So hat Gott aufs beste für seine Kinder gesorgt.

L e b e n s l a u f :

J. J. Dyck wurde am 29. Oktober 1874 im Dorfe Moni auf der Krim, Südrußland, geboren. Als Jüngling bekehrte er sich zum Herrn und wurde am 19. Juni 1895 getauft und in die MBG aufgenommen. 1896 schenkte der Herr ihm eine treue Lebensgefährtin in Maria Pankratz, die vor 14 Jahren durch den Tod von seiner Seite genommen wurde. Ein Sohn starb im Kindesalter.

Die ganze Familie Dyck durfte 1929 Rußland verlassen. Nach längerem Aufenthalt in Deutschland landeten sie im Febr. 1930 in Kanada und wohnten die ersten 2 Jahre in Winkler, Man. 1932 siedelte die Familie in Nordkildonan an, wo es schwere Pionierjahre durchzukämpfen gab.

Vater hinterläßt 5 Söhne, 5 Schwiegertöchter, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 16 Enkel- und 30 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde, die seiner in Liebe gedenken.

Außer Sohn Peter mit Familie, (Arzt in Brasilien) hatte Vater seine Kinder in der Nähe. Dieses gereichte ihm zur besondern Freude in seinem vereinsamten Witwerstand.

Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn es gibt ein Wiedersehen!

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Nachrichten:

— Es sind tatsächlich schon nur 6 Wochen bis Weihnachten und es ist höchste Zeit, Weihnachtssendungen und -karten, besonders auch für das Ausland, auf die Post zu bringen. Aber auch für die näher wohnenden Lieben sollte man jetzt einkaufen, solange die Auswahl noch reich ist. Der Buchhandel der Christian Preß, Winnipeg, ist an allen 6 Wochentagen von 8.30 bis 5.30 Uhr offen. Sie finden hier in Deutsch und in Englisch vorzügliche Geschenke für alle Altersstufen.

— Die Vereinigten Staaten wählten am 3. November Lyndon B. Johnson zum Landespräsidenten. Er erhielt rund 45,500,000 Wahlstimmen. Für den Kandidaten der Republikaner, Barry Goldwater, hatten rund 26,500,000 Wähler gestimmt. In dem Senat (100 Sitze) sind von den 35 neugewählten Senatoren 28 Demokraten und 7 Republikaner. Im Repräsentantenhaus (435 Sitze) fielen 297 Sitze an die Demokraten und 138 an die Republikaner. Von den 50 Gouverneuren wurden 25 neugewählt, 17 Demokraten und 8 Republikaner. Somit verfügt die demokrat. Partei über die Mehrheit in allen höheren Regierungsinstanzen der USA, ob zum Segen oder zum Unsegen, das wird davon abhängen wieweit sie nach Gottes Willen fragen werden.

— Zur Jahresversammlung des Mennonitischen Hilfswerkes von Brit. Kolumbien waren am 24. Oktober in der Kirche der MG zu Westabbotsford rund 400 Delegierte und Besucher erschienen. Es wurde die Reorganisation zum MCC (B. C.) durchgeführt, (wie auch in vier andern Provinzen). Eine wichtige Frage auf der Tagesordnung war die Gründung einer eignen Anstalt für Geisteskranke in B. C.

— Die Konferenz der MBG-Prediger und Diakone von Manitoba am 6. und 7. November in Morden war inhaltsreich und es waren etwa 130 Personen erschienen.

— In Vancouver, B. C., (Richmond) war am 8. Nov. die Gründerversammlung der „Prince of Peace"-Mennonitengemeinde mit 22 Gliedern und Pred. Wally Klassen.

— Pred. John K. Reimer, bisher Leiter der Evangelischen Mennonitengemeinde (fr. Kleingemeinde) in Winnipeg, folgte dem Ruf als Pastor der Emmanuelsgemeinde in Meade, Kansas, USA.

— Pred. A. G. Neufeld, Ninga, Man., hielt vom 1. — 8. November in der MG zu Westabbotsford, B. C., Evangelisationsversammlungen ab.

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Nachruf

meinem lieben Lehrer, Freund und Mitarbeiter B. B. Janz

Von A.A.Wiens, Abbotsford, B.C.

War es in der Geschichte der Volkes Israel nicht immer so, daß Gott ihm zur rechten Zeit den rechten Mann gab, der sie anführte im Kampfe wider die Feinde, der sie zurückrief zum Glauben der Väter, der sich für sein Volk in den Riß stellte wo immer es am gefährlichsten war?

In der dunkelsten Stunde unseres Mennonitenvölkleins in Rußland gab uns Gott solchen Mann in dem verstorbenen Br. B. B. Janz. Das war Gottes Wahl und vielen durfte er ein Retter aus großer Not werden.

Er blieb auch ein Ratgeber in verschiedenen Fragen des mennonitischen öffentlichen Lebens. Vielen war er bis an sein Ende ein Ratgeber, davon zeugt seine umfangreiche Korrespondenz.

Wenn ein Historiker das von Br. B. B. Janz angefangene Geschichtswerk fertigschreiben wird, soll mancher auf viele Fragen aus jener Zeit in Rußland die richtige Antwort finden. Warten wir auf das Buch!

Ich möchte mit diesem dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmen, indem ich einiges aus seinem Leben u. Wirken erzähle wie ich es von ihm persönlich erfahren, wie ich es selber gesehen und miterlebt habe. Auf seinen persönlichen Wunsch möchte ich auch eine Erwiderung auf eine unkorrekte Behauptung in Frage des Selbstschutzes in Sagradowka geben.

B. B. Janz war meines Vaters intimer Freund. Er war mein Dorfschullehrer in Sparrau, dem Nachbardorf von Konteniusfeld, wo er geboren wurde. Seit 1945 durfte ich sein Mitarbeirer sein und wir wurden Freunde. Wir haben viel zusammen gereist und er nannte mich oft scherzweise seinen Waffenträger, weil ich ihm seinen schweren, rußländischen Koffer tragen half.

Auch habe ich seine Eltern, besonders seinen Vater, kennengelernt. Der war nebenbei auch Windmüller, und wenn Vater Getreide zur Mühle fuhr, habe ich dort oft auf der Mühlentreppe gesessen und dem Müller zugeschaut. Sein Vater war ein frommer Mann und ein weiser Erzieher. Er liebte es, Hausgottesdienst mit seiner Familie zu halten und dabei wurde dann auch immer gesungen.

Folgende Begebenheit erzählte B. B. Janz aus seinen Knabenjahren: „ . . . leider hatte mein Vater zu allen Liedern fast immer dieselbe Melodie („O daß ich tausend Zungen hätte . . . "). Das gefiel mir nicht und ich hörte auf mitzusingen. Der Vater merkte das natürlich und forderte mich wiederholt zum Mitsingen auf. Ich tat es nicht. Da nahm er mich am dritten Tage in die Scheune. Dort sagte er zu mir so: Benjamin, du sollst singen, du kannst singen, aber du tust es nicht. Das ist Ungehorsam und du mußt Strafe haben. Damit ich dich im Zorn nicht zu sehr schlagen oder dich aus Liebe zu wenig strafen könnte, wollen wir erst niederknieen und es dem lieben Heiland sagen. Mein Vater kniete nieder, weinte und betete. Das hielt ich nicht aus und bald umarmte ich ihn, denn diese Strafe war groß genug. Seitdem habe ich immer mitgesungen, auch „O daß ich tausend Zungen hätte."

Br. B. B. Janz wurde in der Dorfschule zu Sparrau mein Lehrer. Er liebte den Gesang und wir haben bei ihm viel und gut gesungen. Sogar zweistimmig sang er mit uns und niemand verbot ihm das. Bei Festlichkeiten war die Schule immer überfüllt. Bei ihm mußten alle Schüler singen, auch solche, die nicht sicher Melodie halten konnten. Er war ein von Gott begnadeter Lehrer. Nichts ging uns so gut und verstand er besser, als biblische Geschichten erzählen. Die vergessen wir nicht.

Aber die alten Ohms im Dorfe mögen Bedenken gehabt haben, ob der junge Lehrer die Schüler nicht ein bißchen zu „modern" beeinflußte. Drei ehrenwerte Männer kamen die Schule besuchen. Der Lehrer lud sie ein, vorne vor der Klasse Platz zu nehmen. Nein, sie wollten hinten am Ofen sitzen, denn von dort aus konnten sie besser beobachten. Laut Stundenplan sollte „Biblische Geschichte" unterrichtet werden. B. B. Janz machte es diesesmal besonders gut. Als die Stunde um war und die Schüler draußen waren, sagten die Ohms zu ihm: „Lehra, daut hafta got jimoakt" (Lehrer, das hat er gut gemacht); wir wollen noch eine Stunde bleiben. Vergebens lud der Lehrer sie ein, doch vorne vor der Klasse Platz zu nehmen. Nein, sie wollten beobachen. In der nächsten Stunde hatten wir Geographie. B. B. Janz war ein fortschrittlich gesonnener Lehrer und hatte die altmodische Welt-Landkarte durch neue Karten ersetzt. Die neuen bestanden aber aus zwei Teilen. Sie waren aufgerollt und über der Wandtafel angebracht. Für uns Schüler war es immer eine besondere Ehre, nach vorne zu kommen und die beiden Halbkarten aufzurollen. Lehrer Janz rief eine Schülerin auf, die Karten aufzurollen. Wie nun beide Halbkugeln sich so vor unsern Augen aufrollten, also alle Weltteile auf einmal sichtbar wurden, da hatte Ohm Ewert es doch satt. Er sprang auf und sagte: Lehrer es steht geschrieben: „ . . . und er zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick", und verließ die Klasse.. Das ging ihm dann doch schon zu weit und die andern beiden Ohms folgten ihm. Später erzählte B. B. Janz mir, daß ihm damals doch etwas „flau" geworden war. Aber es blieb alles still und Janz blieb unser Lehrer bis er nach Tiege versetzt wurde.

Ich erinnere mich, daß ich einmal unartig gewesen war. Ich mußte nach der Klasse bleiben und sollte Strafe bekommen, d. h. Schläge. Für mich bedeutete das, daß ich dann auch zu Hause vom Vater Schläge ernten würde. Das wußte B. B. Janz. Ich war damals ein kleiner, schwächlicher Junge. Er rief mich nach vorne, stellte den Stuhl vor mich hin, nahm die Rute, aber er schlug nicht. Er hat mich blos sehr ernst angeschaut und dann gehen lassen. Für mich geriet die Geschichte bald in Vergessenheit, aber er hatte sie nicht vergessen. Als wir nach 50 Jahren in Saskatoon eine außerordentliche Sitzung hatten und A. A. Wall und ich (beide seine Schüler aus Sparrau) Berichte geben mußten, da meldete er sich zum Worte. Er stand sogar auf und hob prophetisch seinen Finger und sagte: „Hätte ich vor jenen 50 Jahren geahnt, was diese Jungen in Zukunft werden sollten, ich hätte damals (und dabei zeigte er auf mich) vielleicht doch zugeschlagen. B. B. Janz hatte bis zuletzt ein wunderbar gutes Gedächtnis. Er konnte Episoden mit den Beamten wiedergeben, als seien sie heute geschehen. Noch in den letzten Tagen seines Lebens hat er förmlich in jenen schweren Tagen gelebt. Und wie konnte er so kindlich im Gebet für den Frieden der Welt plädieren. Er schloß noch auf seinem Sterbebette alle Reiche der Welt, alle Missionen, Schulen und Gemeinden in seine Fürbitte ein. Das wird mir unvergeßlich bleiben.

Nachdem B. B. Janz von Sparrau nach Tiege versetzt worden war, ich auf höhere Schulen kam und wir den Ersten Weltkrieg durchlebten, hatten sich unsere Wege nicht oft gekreuzt. Zudem war meine Mutter nach Tiege, Sagradowka, gezogen und ich stand erst wieder vor B. B. Janz in Tiege, als der Selbstschutz zusammengebrochen war. Nun lasse ich auf seinen Wunsch eine Zurechtstellung erfolgen in Fragen des Selbstschutzes auf Sagradowka, wo nach Behauptungen einiger Schreiber kein Selbstschutz gewesen war und doch das größte Blutbad von Machno verübt wurde.

(Fortsetzung folgt)

Der Plan Gottes mit den Menschen

Der Plan Gottes mit den Menschen und deren Ende läßt sich in vier Episoden einteilen. Die erste schließt mit 1. Mose 5, 24: „Und dieweil er ein göttliches Leben führte, nahm Gott ihn hinweg."

Die zweite schloß Gott mit Elia ab, als er mit feurigen Rossen himmelwärts fuhr (2. Könige 2, 11).

Die dritte Episode ging in Erfüllung, als alle Dinge zusammengefaßt wurden in Christo im Himmel und auf Erden, wodurch wir auch das Erbteil empfangen haben" (Eph. 1, 10). Dieser Plan kommt zur Vollendung in der letzten Episode, wenn die Seligen zu den Toren der Herrlichkeit eingehen in die Stadt (Offb.22, 14).

Es scheint eine dunkle Zeit gewesen zu sein, als Seth Enos zeugte, aber ein Strahl des Lichtes drang in das Dunkel als man anfing, den Namen des Herrn zu predigen. Dennoch verhärteten die Menschen sich, denn es heißt von Henoch in 1. Mose 5, 24, daß Gott diesen Gottesmann hinwegnahm. Es will fast so scheinen, als ob die Menschen nach ihm suchten, nachdem Gott ihn hinwegnahm. Als er bei ihnen war, war er ihnen wohl ein Aergernis, denn er hielt mit Gott Schritt. Außer ihm war niemand, der mit Gott im Einklang war, deshalb war Henoch auch der einzige, der von Gott weggenommen wurde. Könnten auch wir so mit Gottes Wegen im Einklang sein!

In 2. Könige 1, 1—4 lesen wir etwas von der zweiten Episode, als es auch an Gottesfürchtigen Menschen fehlte. Zu Ahabs Zeiten hatte man die Prophetenkinder getötet. Als sein Sohn Ahasja an seiner Statt König wurde, gab es keine Aenderung. Als ihn dann ein Unglück überfiel und er im Bette hilflos lag, sandte er nach Hilfe. Baal-Sebub, der Gott zu Ekron, sollte ihm Genesung versprechen. „Aber der Engel des Herrn redete mit Elia, dem Thisbiter: Auf! und begegne den Boten des Königs zu Samaria und sprich zu ihnen: Ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet zu fragen Baal-Sebub, den Gott Ekrons? . . . Du sollst nicht von deinem Bette kommen, . . . sondern sollst des Todes sterben". Obzwar Gott diesen Mann sterben lies, wurde die Warnung nicht beachtet.

Aber trotzdem waren doch etliche da, die des Herrn Wort befolgten. Es wurde den Prophetenkindern von Beth-El offenbart, daß Elisa seinen Lehrer durch ein Wetter gen Himmel fahren sehen würde. Während sie nun auf dem Wege von Gilgal waren, sprach Elia zu Elisa: „Bleib doch hier, denn der Herr hat mich gen Beth-El gesandt." Elisa aber sprach: „So wahr der Herr lebt, ich verlasse dich nicht." Die Prophetenkinder hatten den Weg zum Herrn nicht versäumt und standen von ferne, und während sie standen und redeten, da kamen feurige Rosse mit einem feurigen Wagen und schieden die beiden voneinander. Elias fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah es u. schrie: „Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter!" Die Reiter hatten ihn im feurigen Wagen gen Himmel geholt.

Die dritte Episode finden wir in Galat. 4, 4: „Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan." Als das Weib willig war, sich der Schmach hinzugeben, dann war er willig, seinen Sohn zu geben, um das Gesetz zu erfüllen. Das Kind mußte mit seinem Pflegevater und der Mutter noch erst verfolgt werden und nach Aegypten flüchten. Es war aber auch eine Gruppe, die ihn anbetete und als König anerkannte und ihn mit Gold, Weihrauch und Myrrhe beschenkte.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern nach Jerusalem. Als die Eltern ihn bei der Heimreise nicht fanden, wurde ihre Sorge nach drei Tagen zu einer Ueberraschung, als sie Jesum unter den Schriftgelehrten fanden. Im Tempel war er scheinbar bekannt. Jedermann wunderte sich der Antworten, die er gab. Aber er ging heim mit den Eltern und ward ihnen untertan.

Als Jesus dreißig Jahre alt war, fing er an zu lehren. Er wohnte unter den Menschen und vielen blieb er unbekannt. „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit". (Joh. 1, 14). Auch die Taufe diente nicht zur Ueberzeugung vieler, obzwar das Zeichen der Taube erschien und die Stimme vom Himmel erscholl. Die Zeit war erfüllet und das Reich Gottes nahegekommen. Der Herr Jesus war gekommen, um in der Wüste versucht zu werden. Er ging als Sieger hervor. Er kam, den Armen das Evangelium zu predigen, zu warnen die Gotteslästerer. Nur die Lästerung gegen den Heiligen Geist konnte nicht vergeben werden. Sein Zweck war „nicht, daß er sich dienen lasse, sondern daß er gebe sein Leben zur Bezahlung für viele."

Viertens warten die Jünger auf die Verheißung des Vaters, die der Herr ihnen kundgetan hatte. Nun fragten ihn die Jünger: „Herr, wirst du wieder aufrichten das Reich Israel?" Seine Antwort war klar: „Es gebührt euch nicht, zu wissen die Zeit und Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen." Mit dieser Verheißung sie segnend fuhr Jesus hinauf in einer Wolke. Nun sitzt er dort und vertritt uns (Luk. 16, 19).

Bald wird er wiederkommen in den Wolken, wenn ihn alle Augen sehen werden und die ihn gestochen haben, und die Geschlechter auf Erden werden heulen, die ihn verschmäht haben. Dann wird Gott der Herr sich offenbaren als der Allmächtige. In Offb. 22, 10 lesen wir: „Die Zeit ist nahe . . . Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden."

Und der Geist und die Braut
sprechen komm.
Wir warten auf den Heiland, bis
er kommt.
Wir knieen vor seinem Throne, bis
er kommt.
Wir jauchzen ihm entgegen, wenn
er kommt.

In dieses Lied stimmen auch wir ein, die wir auf ihn warten.

John D. Hübert.
1308 Ave. E. N.
Saskatoon, Sask.

Ehre Vater und Mutter

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren" (2. Mose 20, 12). Das ist eine der Grundordnungen, auf denen das Familienleben ruht. Bedeutsam ist die Stellung, die Gott diesem Gebot beigelegt mit der Verheißung; „Auf daß du lange lebest und daß dirs wohlgehe in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Die Familie ist die älteste und ehrwürdigste Stiftung Gottes in dieser Welt, älter als Gemeinde, Staat und Kirche. Ehe es Könige und Kaiser gab, gab es Eltern und Kinder. Gottes Gebot verlangt von den Kindern, Vater und Mutter zu ehren wie sie sind, nicht wie sie sie haben möchten. Nicht

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.

in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter

Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

Henry Dick, General Manager

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalauftrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz und Geschaeftsanzeigen richte man an

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

von ihrer Person, nicht von ihrer Bildung, nicht von ihren Geistes- und Charaktereigenschaften hängt ihr Anspruch auf Ehrerbietung ab, sondern er beruht lediglich auf Gottes Willen und auf dem Elternnamen, den sie tragen. Wenn deine Eltern ungelehrt sind, du aber ein Licht in der Gemeinde, oder ein Arzt oder ein Fabrikant bist, das ändert an der Pflicht der Ehrerbietung nicht das Mindeste. Die Eltern haben die Erfahrung, die du noch nicht hast. Verletze sie nicht durch Besserwisserei, und kränke sie nicht durch Ueberhören ihrer Wünsche und Ansichten. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist erst dann ein liebevolles und beglückendes, wenn die Kinder ganz in dem Wunsche und Willen der Eltern leben. Dieser Gehorsam muß aber nicht aus dem Zwange hervorgehen, sondern vielmehr freiwillig sein. Ist die Liebe zu den Eltern da, wird auch der Gehorsam nicht schwerfallen. Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird nur dann ein richtiges sein, wenn die Eltern den Kindern auch wirklich Eltern sind, sich vom Geiste Gottes leiten lassen und den Kindern Gottesfurcht vorleben. Es ist nicht immer den Kindern zuzuschreiben, wenn sie ihre Eltern nicht ehren; die Eltern können selbst schuld sein. Wenn Eltern sich nicht gegenseitig lieben oder achten, oder sich sogar in Gegenwart der Kinder zanken, haben sie dann noch Recht auf Elternehre?

Gehorsam und Liebe sind zwei Hauptpfeiler, die das Familienleben tragen, und sind deshalb die ersten Bedingungen bei der Erziehung des Kindes. Lernt das Kind den Eltern gegenüber Gehorsam, dann wird ihm auch der Gehorsam gegen Ordnung und Gesetz nicht schwerfallen. Das Kind soll Vater und Mutter nicht nur lieben sondern auch ehren. Paulus spricht in Eph. 6, 1—3 nicht nur von den Pflichten der Kinder sondern auch von den Pflichten der Eltern den Kindern gegenüber. Paulus denkt nicht nur an kleine Kinder, sondern auch an die Kinder, die schon selbst Eltern sind. Denn solange ihre Eltern noch leben, gilt auch ihnen dieses Gebot. Und dieses ist das erste an den Menschen herantretende Gebot mit einer Verheißung. Nach anderer Auslegung: Das ist ein Hauptgebot weil es von einer Verheißung begleitet ist. Nachdem Paulus in allem Ernst die Kinder an ihre Pflichten erinnert hat, hat er auch ein Wort an die Eltern. Er sagt den Eltern, wie sie ihre Kinder erziehen sollen, damit es den Kindern nicht schwerzufallen braucht, richtige Kindesstellung den Eltern gegenüber einzunehmen. Die Ermahnung des Apostels Paulus ist eine doppelte: eine negative und eine positive.

Die Negative: Daß die Väter in ihren Kindern nicht Zorn erregen sollen. Zum Zorn reizen geschicht nicht nur durch unbarmherziges Schlagen, sondern auch durch unschickliches Behandeln. Wenn man in der Erziehung der Kinder durch Befehlen, Verbieten, Strafen, Drohen alles ausrichten will, gerät man in die Versuchung, seine Kinder zum Zorn zu reizen. Zwangsmittel und List richten gewiß nicht aus, was liebevolle Eltern anstreben.

Die Positive: Die positive Ermahnung des Apostels lautet: „Ziehet sie auf in Zucht und Vermahnung zum Herrn". **Die Zucht** hat das Vorwärtsbringen, die **Vermahnung** das Zurechtbringen zur Aufgabe. Die Zucht im Werk, strenge, liebevolle Ordnung des Hauses, Gewöhnung an Selbstentsagung, Dienstfertigkeit, Eingestehen der Fehler ohne Entschuldigung.

Die Vermahnung besteht im Wort: Die Eltern sollen als Christi Werkzeuge durch die Vermahnung, wobei sie mit ihren Kindern sprechen, sie in der Erziehung zum Herrn führen. Hier denkt Paulus an die Fürsorge für das innere Leben des Kindes. Es gehört zur Elternpflicht, daß die Kinder nicht unwissend in Sünde fallen. Die Eltern können ihre Elternpflicht dem Kinde gegenüber nicht an andere abgeben, etwa an Schule, Gemeinde, Amtsträger, oder Sonntagsschullehrer. Sie werden es einst selbst vor Gott verantworten müssen, wie sie die Kinder, die Gott ihnen anvertraut hat, erzogen haben.

Peter Friesen
St. Catharines, Ont.

Vancouver, B.C.

(MBG)

Auch an den Sonntagen im Oktober wurden wir reichlich gesegnet. Es ist so wie es in Psalm 81, 11 b heißt: „Tue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen." Wer ein Verlangen nach dem Worte Gottes hat, dem wird der Herr es stillen.

Der erste Sonntagabend im Monat gehört in unserer Gemeinde der Jugend. Am genannten Abend wurde von unserer Jugend ein interessantes Thema besprochen: „Norden und Süden treffen sich." Weil in unserer Gemeinde recht viele Einwanderer aus Südamerika sind, war das Thema recht zeitgemäß. Ein Jüngling berichtete in deutscher Sprache recht sachlich über seine positiven Eindrücke, die er von den Einwanderern erhalten hatte. Auch wirtschaftlich, meinte der Jüngling, verstehen es die Einwanderer, bald vorwärtszukommen.

Ein Bruder von den Einwanderern berichtete über die abwartende Stellung, die die meisten Einwanderer der Gemeinde gegenüber anfänglich einnehmen. Nach einigen Monaten aber leben sich die meisten der Einwanderer in das Gemeindeleben ein und die Kinder Gottes vom Norden und Süden bilden eine einheitliche Gemeinde.

Am 11. Oktober feierten wir Erntedankfest. Schon das festlich geschmückte Bethaus stimmte uns dazu ein, dem Geber aller Gaben dankbar zu sein. Unser Festredner war der vom Kongo zurückgekehrte Missionar Abram Esau. Er sprach am Vormittag über den 65. Psalm. Abends war das Missionsfest. Stadtmissionar H. Classen diente mit einer Ansprache über 2. Könige 7, 1—17. Missionar Abram Esau gab einen Bericht über die verworrene Lage im unruhigen Kongo.

Am 18. Oktober war in Clearbrook die Begräbnisfeier von Br. B. B. Janz. Abends wurde in unserer Gemeinde das Mahl des Herrn unterhalten. Die Brüder H. Enns und Jakob Thießen dienten mit dem Wort.

Am letzten Sonntag im Oktober besuchte uns Br. John Görz. Geschwister Görz haben 4 Jahre auf der MBG-Missionsstation in Port Edward, B. C., gearbeitet. Sie sind nun im Begriff, nach Kostarika zu gehen, um die spanische Sprache zu erlernen. Später wollen sie nach Kolumbien in die Aeußere Mission gehen.

Hochzeit hatten W. Teichröb und Maria Werle am 3. Oktober. Die Vorrede hielt der Sohn des Bräutigams, Peter Peter Teichröb, die Trauhandlung wurde von Br. D. Wiens vollzogen.

P. Rahn, Korr.

MCC-Nachrichten

In seiner für die Monate Oktober und November vorgesehenen landweiten Deckensammlung hat sich das MCC dieses Jahr ein Ziel von 65,000 Wolldecken gesteckt. Ein Drittel der Spende soll nach Algerien gehen. Bedacht werden aber auch der Kongo, Korea, Jordanien, Vietnam, Hongkong, Laos, Burundi, Indien, Paraguay und Taivan.

Spender werden gebeten, entweder gebrauchte Decken in gutem Zustand, oder aber einem Bargeldbetrag von $3 statt Decke zu geben. Mit den Bargeldspenden werden Decken in größeren Mengen entweder in den USA, in Kanada oder im Auslande zu günstigen Preisen gekauft.

Bargeldspenden für die Deckensammlung können dem MCC auf den üblichen Wegen zugehen, wie z. B. Konferenzkasse, etc. Sie sollten deutlich den Vermerk „für Deckensammlung" tragen. Sollten sich irgendwelche Fragen dazu erheben, dann wende man sich an das MCC in Kanada, 104 Princeß Street, Winnipeg 2, Manitoba, oder aber MCC, 50 Kent, Kitchener, Ont., bzw. USA, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Die evangelisch-mennonitische Konferenz hatte als ihren Sammlungstag den 11. Oktober bestimmt. MCC (Canada) und „General Conference Board of Christian Service" hatten den 25. Oktober gewählt. Die MBG. Wohlfahrtsbehörde einigte sich auf den 8. November. „Brethren in Christ" Gruppen hatten ihre Sammlung Ende Oktober und Anfang November, während sich die Altmennoniten auf Ende November und Anfang Dezember festgelegt haben. In Ontario hat man bereits mit einer Decken- und Kleidersammlung begonnen.

Der Auslandsversand von Decken läuft im November an und geht durch die Wintermonate weiter. Die meisten Decken werden von MCC-Personal verteilt. — Nach einer solchen früheren Verteilung in Westalgerien schrieb ein Paxmann: „Wir sahen, daß sie die ärmsten Leute waren, die wir bisher in Algerien gesehen hatten. Statt Schuhe und Socken hatten sie sich Lumpen um die Füße gewickelt, an denen als Sohlen Lederstücke befestigt waren. Bei jedem Wetter, Sonne, Regen oder Schnee gingen sie ohne Strümpfe herum."

Ein anderer Arbeiter des Hilfswerkes, der bereits bei Kleiderverteilungen in Nachkriegseuropa mitgeholfen hatte, sagt, daß die Armut im heutigen Algerien alles bisher Gesehene übertrifft.

Man will in diesem Jahr 150,000 Algerier aus den Sammlungen mit Bettzeug und Kleidung bedenken. Im letzten Jahr waren es 96,000.

Als ein Instrument christlicher Barmherzigkeit sieht sich das MCC genötigt, alle bei ihm einlaufenden Decken den notleidenden Mitmenschen in Algerien, dem Kongo und andern Elendsgebieten zukommen zu lassen.

Aus diesem Grunde hat der MCC-Beirat für materielle Hilfe die Deckensammlung für diesen Dienst bejaht.

MCC will 65,000 Decken sammeln

Kriegswitwen in Miliana, Algerien. In neue und alte MCC-Decken gehüllt, erwarten sie die Ankunft von Lastwagen, die sie zurück in ihre Heimat fahren sollen.

Studien über Gemeinde und Staat

MBG-Wohlfahrtsbehörde

In drei geographischen Gebieten, wo viele Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde wohnen, werden spezielle Studien über das Verhältnis der Kirche zum Staat geplant. Kleine Gruppen von 10 bis 15 Interessenten werden sich im kommenden Jahr periodisch versammeln. Jede Gruppe hat einen Leiter und ein gegebenes Thema.

In Winnipeg, Manitoba, ist Pred. John A. Töws gebeten worden, die Leitung zu übernehmen und folgendes Thema zu behandeln: „Kirche und Staat in unserer biblischen, theologischen und historischen Perspektive".

Im Reedley-Fresno-Gebiet, Kalifornien, hat der Lehrer Peter Klassen die Leitung u. das Thema ist „Die christliche und nationale Loyalität". In der Hillsboro-Gegend wird Elmer Ediger von Newton das Studium über „Die Kirche, der Staat und die Bildungs- u. Wohlfahrtsbestrebungen" übernehmen.

Für Mennoniten ist das kein neues Problem, denn ihr Ursprung im 16. Jahrhundert war schon eine Reaktion auf das bestehende Verhältnis der Kirche zum Staat. In der neueren Geschichte sind sie durch Christenverfolgung in kommunistischen Ländern und durch Einberufung junger Männer zum Staatsdienst in Mitleidenschaft gezogen worden.

Sogar heute entstehen Spannungen zwischen Staat und Kirche in unsern Gemeinden in den USA durch Regulierung des Bibellesens und Gebets in den Staatsschulen und auch infolge der allgemeinen Verwicklung im ökonomischen, sozialen und politischen Leben in Amerika.

Die Spannung zwischen Kirche und Staat wird in Zukunft zunehmen. Einerseits haben wir die Gesetzgebung des Staates, bezugnehmend auf das öffentliche, sittliche Verhalten, dann die Finanzierung der Privatanstalten, wie Colleges, Hospitäler und Pflegeheime. Andererseits ist da das Verhältnis der Gemeinde zu den genannten Problemen und auch ihr direktes Zeugnis im Staate. Angesichts dieser verwickelten Fragen werden die Christen aufgefordert, nach dem rechten biblischen Verständnis des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat zu forschen.

Außer diesen drei Gruppen in Manitoba, Kalifornien und Kansas werden andere Mennoniten in 8 Studiengruppen über 5 andere Themen sprechen, und zwar in Ontario, Virginia und Ohio, 2 in Pennsylvanien und noch eine in Kalifornien.

Der ganze Plan des Studiums steht unter der Leitung der Friedensabteilung des MCC. Das Material wird später zu haben sein, so daß man es im christlichen Bildungswesen gebrauchen kann, und auch für solche, die sich schnell über ihr Verhältnis zu der Frage entscheiden müssen.

Die Berichte und Befunde werden zusammengefaßt und in einer weiteren Studienkonferenz im Herbst 1965 bearbeitet werden. Es ist zu erhoffen, daß von diesem Beitrag so vieler gewissenhafter Personen in der Bruderschaft der Mennoniten dieses Forschen zu einer Formulierung von Richtlinien für christliches Denken und Handeln führen wird. Christus ist der Herr über Kirche und Staat in allen Verhältnissen und zu allen Zeiten .

Bei unsern Negerbrüdern in North Carolina, USA

Ja, wir haben Mennoniten-Brüdergemeinden östlich vom Mississippi, USA. Sie sind ein lebendiges Glied des geistl. Leibes Christi. Wir brauchen ihre Gebete, sie brauchen unsre Gemeinschaft.

Am 26. und 27. Sept. hatten Joe Walters, Missionare in Peru, und ich die Gelegenheit, der 26. Konferenz der MBG-n in North Carolina beizuwohnen. Die Sitzungen waren in der Bushtown-Gemeinde bei Lenoir. Wir kamen als Vertreter der USA-Konferenz. Ein Dutzend Delegierte vertraten 6 Gemeinden. Der Leiter der Konferenz, Pred. Rondo Horton, eröffnete die Sitzung und gab als Motto 1. Joh. 1, 3: „Was wir gehört und gesehen haben, daß verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus." Er las Joh. 17, 11—26 und leitete im Gebet. Ein gesunder Geist der Brüderlichkeit war zu verspüren. Die verschiedenen Meinungen wurden frei ausgedrückt, aber wenn es zur Wahl kam war man sich gewöhnlich einig. Die folgenden Punkte wurden erörtert und kamen zur Abstimmung. Sollten die drei Prediger W. M. Dixon, Rock Hatton und Earl Yount jährlich Ferien mit Bezahlung haben? Da jeder Pastor 2 Gemeinden zu bedienen hat, wurde beschlossen, daß jede Gemeinde dem Pastor einen Sonntag freigibt. Auch wurden die Gemeinden ermutigt, dem Pastor mehr Gelegenheit zu geben, das Wort zu verkündigen.

Ferner wurde die Art und Weise des Gottesdienstes erörtert. Das Händeklatschen während des Gesanges und das Erheben der Hände während der Pastor den Segen spricht wurden beanstandet. Man kam überein, von solchen Gefühlsausdrücken abzulassen und die Andacht nach der Tradition der Mennoniten-Brüdergemeinde zu halten.

Besonders wurde auch der missionarischen Tätigkeit in der Umgegend gedacht. Wir neigen dazu, uns untereinander zu besuchen und den Fremdling in unserer Mitte zu vergessen. Die Diakone sollen die unbekehrten Leute besuchen und auch die Gemeindeglieder mit verschiedenen Problemen. Aber sie können nicht alles allein tun, die Gemeindeglieder müssen alle mithelfen. Die Delegierten verpflichteten sich aufs neue, dem biblischen Befehl des Herrn nachzukommen und für ihn zu zeugen. Sie wurden ermuntert, mehr Berichte an das Konferenzblatt „The Christian Leader" einzuschicken.

Die Empfehlungen vom Komitee für Innere Mission über Jugendkamp, Sommerbibelschule und spezielle Versammlungen wurden angenommen. Das Komitee für Aeußere Mission berichtet von persönlichem Kontakt und Unterhalt von Missionaren und schlug vor, es auch weiter so zu halten. Der Konferenzkassierer berichtete, daß man $950 außer dem Bedarf für die Gemeinden zusammengelegt hatte.

Die Berichte von den Frauen-Missionsvereinen zeugten von guter Arbeit.

Die Delegierten berichteten von 6 Gemeinden mit Gliederzahl und Pastor wie folgt:

Boone — 50, Pred. Rock Hatten.
Beach Bottom — 15, Pred. Rock Hatten.
Bushtown — 50, Pred. Earl Yount.
Darby — 26, Pred. W. M. Dixon.
Laytown — 41, Pred. W. M. Dixon.
Westend — 18, Pred. Earl Yount.

Pred. Rondo Horton dient allen Gemeinden als Konferenzleiter. Die 1965-Konferenz wurde nach der Beach-Bottom-MBG eingeladen. Die Geschäftssitzungen waren am Sonnabend und die erbaulichen Versammlungen am Sonntag. Das Gotteshaus in Bushtown war gefüllt. In der Morgenandacht sprachen Pred. Earl Yount und Pred. George Classen über christliche Gemeinschaft. Alle Anwesenden waren zum Lunch im Keller der Kirche geladen. In der Nachmittagsversammlung (In North Carolina nennt man es „Abendversammlung") sprachen die Prediger W. M. Dixon, Joe Walter und Rock Hatten. Pred. Rondo Horton schloß die Konferenz mit der Zusammenfassung der wichtigen Beschlüsse und einem persönlichen Zeugnis: Ich lasse den Herrn die Entscheidungen treffen und erwarte von ihm, daß er sie segnet.

Beginnend mit Sonntag abend in der Boone-Gemeinde, hielten Br. Joe Walter und ich an 6 Abenden Missionsversammlungen ab. Wir besuchten alle Gemeinden. Der Besuch und das Intresse waren herzerwärmend, die Gastfreundschaft herzlich. Wahrlich „unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus."

Diese Gemeinschaft muß man befürworten. Die Sache Christi braucht uns und wir brauchen einander.

George L. Classen.

(Br. George L. Classen ist Pastor der Ebenfeld-MBG in Hillsboro, Kansas, und Joe Walter ist Missionar in Peru auf Urlaub.)

Chilliwack, B.C.

Entspannung oder Ruhestand

Der Herbst, der Meisterfärber, ist hier. Die Felder und Gärten haben uns gegenüber ihre Pflicht treu getan, nun ruhen sie. Ein Teil der Menschheit hat auch die Saisonarbeit verrichtet. Wir fühlen uns dann wunderbar zufrieden. Das Sorgen um die Saat und Ernte sind vorläufig zuende und wir empfinden das Verlangen nach der versäumten Gesellschaft der Freunde. Das Briefeschreiben kommt zur Ausführung. Hin und wieder geben wir den Schriftleitern unserer mennonitischen Blätter etwas Mühe mit Stil und Grammatik unserer Aufsätze.

Die Eisenbahnen bringen uns mit Fahrkarte zu Freunden, Geschwistern und Kindern. Bald ist auch Wiedersehen, o wie schön! Ausspannend aus dem täglichen Joch, feiert es sich dann gut. Lange haben wir auf diese Zeit gewartet.

Wir lernen auch, daß allein schon Abwechslung in der Arbeit eine Erholung bedeutet. Wir geben auch etwas mehr Acht auf unsere Körperpflege und fragen auch mal den Arzt um Rat. Wir wünschen, das letzte Ende unseres Lebens gemütlicher zu verleben und ziehen uns aus dem „drocken" Betrieb unserer Zeit zurück; wir wünschen Entspannung. Unser Gehör hat etwas nachgelassen und die Augen brauchen Brillen. Unsere einzigen 2 Füße wollen mehr Schonung haben. Man wünscht sich manchmal das Dampfbad, das wir in der Forsteikaserne hatten. Das öffnete alle Poren und man fühlt sich dann wieder jung und erfrischt. Nun ist ja das moderne Badezimmer auch eine sehr gute Einrichtung.

Die reiche Kost macht uns bald zu korpulent und wir müssen unsern Speisezettel ändern. Anstatt fette Gänse und Enten zu essen, muß man mit Magerfleisch und auch weniger Mehlkost fürlieb nehmen und sogar öfters auf die Waage steigen.

„Dankt dem Herrn denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!" Dankend für all die Grüße durch die Zeitung und es erwidert dieselben mit Ps. 103.
H. Rempel sen., Chilliwack, B. C.

Aeußere Mission der MBG

Die Lage im Kongo

Unsere Missionare aus dem Kongo berichten, die allgemeine Lage scheine sich zu bessern. Sie bitten uns, mit ihnen den Herrn dafür zu preisen, daß er unsere gemeinsamen Gebete für dieses Land erhört hat. Der Kongo schien dem Kommunismus anheimzufallen, doch der Herr hilft der Zentralregierung, den Terrorismus und die Zerstörung durch Rebellen zu dämmen.

Da die Lage sich in Kikwit gebessert hat, sind Geschw. Henry Derksens und Schw. Nettie Berg dorthin zurückgekehrt und haben die Arbeit wieder aufgenommen. Br. Derksen unterrichtet in der Regierungs - Fortbildungsschule Religion. Schw. Bärg arbeitet im Buchhandel. Die verbesserte Lage in Kikwit mag wohl zum Teil das Resultat davon sein, daß die Provinzialregierung in Kwilu neu Fuß gefaßt hat.

Die Missionare im Kongo besuchen die Gemeindezentren, um festzustellen, wie die Lage ist, und um die Gläubigen zu ermutigen. Im September besuchten die Brüder Henry Derksen und J. B. Kliewer Panzi und Kajiji.

In Panzi war Pastor Lusoki Simon soeben von einer Evangelisationsreise zurückgekehrt, die er zu Fuß in der Umgebung gemacht hatte. Die Morgen- und Abendversammlungen, bei denen die Brüder Derksen und Kliewer dienten, waren gut besucht.

Die Brüder waren hocherfreut, daß die Schule in Panzi von mehreren Hunderten Jungen und etwa 100 Mädchen besucht wird. Man merkte, es herrscht gute Disziplin, obwohl dort kein Missionar wohnt. Manche der Jungen sagten, sie seien drei Tage zu Fuß gegangen eine Schule zu suchen, bis sie nach Panzi kamen. Diese Jungen waren nicht sicher, daß für sie eine Klasse da sein werde, da sie in das erste Jahr der Fortbildungsschule gehörten. Da die politische Lage die Eröffnung einer Fortbildungsschule mit Missionaren als Lehrer in Kikwit nicht zuließ, haben die kongolesischen Brüder beschlossen, das erste Unterrichtsjahr der Fortbildungsschule in Panzi und Kikwit mit einheimischen Lehrern zu arbeiten. Sie haben an die Regierung den Antrag gestellt, die Lehrer zeitweilig zu löhnen, obwohl sie den Anforderungen nicht völlig entsprechen. Die Missionare dankten dem Herrn für Weitblick und Mut der einheimischen Leiter.

Die Missionare erfuhren, daß der katholische Einfluß auf Panzi anfängt sich auf unsere Leute zu erstrecken. Die Missionare berieten mit den kongolesischen Brüdern über die Möglichkeit, Missionare auf Panzi zu stationieren. Die Arbeit auf Kajiji und Panzi kann scheinbar ohne Gefahr weitergeführt werden.

Auf Kajiji erfuhren die Missionare, daß Pastor Isaac soeben von einer Reise zurückgekehrt war, während der er 65 Personen getauft hatte. Sie waren ermutigt durch die Beweise, daß Gottes Gnade durch diese Brüder wirkt. Auch stellten sie mit Freuden fest, daß der Herr die Felder um Kajiji, wo vor einigen Jahren Hungersnot herrschte, mit Ueberfluß segnet, so daß die Bauern, und wer sonst Geld hat um Lebensmittel zu kaufen, keinen Mangel leiden. Es tat ihnen jedoch leid um die Patienten, die kein Geld hatten, um Lebensmittel zu kaufen. Einer der abgemagerten Tbc-Patienten bat sie dringend, ihm von seinen Angehörigen aus Panzi Lebensmittel mitzubringen.

Kürzlich besuchte Br. Kliewer Kikwit, Pay Kongila und Kipungu. In Kikwit war alles ruhig und so beschloß der Verwaltungsausschuß, daß Schw. Berg und Frau Derksen nach Kikwit zurückkehren dürften, um sich Br. Derksen anzuschließen.

Auf Pay Kongilla befindet sich ein großes Regierungskrankenhaus, für das unsere Mission einen Arzt und Krankenschwestern stellte. Der Verwaltungsausschuß der Mission beschloß, diesen Vertrag aufzuheben, da kein Arzt verfügbar war. Doch jetzt gewährt der Gesundheitsminister der Kwilu-Provinz der Mission weitere Frist, um nach einem Arzt zu suchen. Die Missionare im Kongo wünschen, daß man um einen Arzt bete, damit diese Gelegenheit zur Evangelisation uns nicht verlorengehe.

Auf Kipungu fand Br. Kliewer, daß die Anfangsschule arbeitet und 350 Schüler hat. Es herrschte gute Disziplin. Der Dienst an den Kranken stand fast gänzlich still, da es an Medikamenten mangelte. Die Möglichkeit, die Entbindungsanstalt wieder zu eröffnen, wurde erwogen. Die Lehrer und das Personal der Klinik baten um einen kongolesischen Pastor. Br. Joseph Mabialo wurde die Gemeindeleitung auf Kipungu übertragen. Man ersucht zu beten, daß er den Christen ein treuer Hirte sei und ein

wahrer Evangelist unter den vielen Heiden in der Gegend.

Br. Paul Nganga hatte versucht, von Kikwit nach Kakumba zu gehen. Die kongolesische Armee hat aus der Umgebung von Kakumba etwa 70 bis 80 Personen herausgeholt, die sich im Wald versteckt hielten. Die Armee hat sie mit Lebensmitteln versorgt und eingekleidet, um sie zu stärken und sie mit der Zeit wieder in ihre Heimatorte zurückzubringen und ihnen zu helfen, sich gegen die Rebellen zu schützen. Es besteht Hoffnung auf Wiederherstellung der Ordnung in der Gegend.

Die kongolesischen Brüder haben in der oberen Gegend von Kakumba Schulen eröffnet. Auch haben sie in Kikwit auf dem Grundstück des Bethauses außer der Anfangsschule das erste Jahr der Fortbildungsschule eröffnet. Der Unterricht wird in der Fortbildungsschule in Klassenzimmern erteilt, die von den kongolesischen Baptistenbrüdern der Mid-Mission renoviert worden waren und die von diesen zur Verfügung gestellt wurden. Als Gegenleistung nehmen eine gute Anzahl ihrer Schüler an dem Unterricht in einer Klasse teil.

Man glaubt, die Gegend um Pay Kongila und Kipungu ist nicht länger gefährlich und man könnte dort wieder arbeiten. Vieles könnte durch Reiseprediger, Seelsorger und Literatur erreicht werden.

Die größte Sorge sind die Missionarsfamilien in Stanleyville, die immer noch von der Rebellenregierung festgehalten werden. Man hat seit August keine Nachricht von ihnen. Unter diesen sind Melvin Löwens aus Steinbach, Manitoba. Er unterrichtete am „Kongo-Polytechnik-Institute".

*

Eine Fahrt im Auto des Priesters in Paraguay.

Es ist 12 Uhr mittags. Sr. Patricio Lezcano, Glied unserer spanischen Menn.-Brüdergemeinde, kommt aus der Sonntagsschulklasse. Ihn begleiten seine Tochter und zwei Nachbarjungen, welche er zur Sonntagsschule mitgenommen hatte. Nachdem sie eine halbe Stunde im Omnibus gefahren sind, kommt dieser zu seiner letzten Haltestelle. Aber Sr. Lezcano und seinen Begleitern bleiben noch drei Kilometer, welche sie zu Fuß machen müssen.

Als sie kaum 200 Meter gewandert sind, hören sie das Surren eines Motors und ein Auto letzten Models nähert sich ihnen. Als es sie erreicht hat, hält es an. Zu ihrer Ueberraschung sehen sie wie der Priester die Tür öffnet und sie bittet, einzusteigen. Mit gewisser Furcht und der Vorahnung, daß der Priester besondere Absichten habe, empfehlen sie sich Gott im stillen Gebet und steigen ein. Der Priester plaziert seine „Passagiere" so, daß Sr. Lescano an seiner Seite zu sitzen kommt. Sr. Lezcano hält seine Bibel und sein Sonntagsschulheft in der Hand, und während der Priester ihm seine Handtasche überreicht fährt er ruhig weiter.

Während der Reise fängt der Priester die Unterhaltung an: „Um welche Stunde beginnt die Versammlung in San Isidro?" „Um sechs Uhr abends." ist die Antwort. „Kommen viele Leute zu euren Versammlungen?" „Obzwar es nur eine Erweiterungsstelle ist, muß ich sagen, daß die Besucherzahl groß ist." Aber sagen Sie mir, sind Sie Paraguayer und evangelischer Christ?" „Ja, ich bin es." „Und früher waren Sie Katholik?" „Ja, ich war es, doch jetzt bin ich ein besserer Katholik." „In welchem Sinne?" „Einfach aus dem Grunde, weil ich früher trank, rauchte, Karten spielte und trotzdem ein katholischer Christ war. Jetzt hab ich ein neues Leben angefangen und bin überaus glücklich. Dank dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi!"

Unterdessen sind sie beim Versammlungshaus angelangt. Das Auto hält an, und die Nachbarn schauen neugierig zu dem hohen Besuch. Der Bruder verabschiedet sich höflich vom Priester mit einem „mit Gott" und bedankt sich für diesen Dienst. So trennen sich katholischer Priester und evangelischer Christ.

Hans Pankratz

*

Indien — Dem Missionarsehepaar Peter Block, Deverakonda, Indien, wurde am 10. Oktober ein Töchterchen geboren, das sie Janice Elaine nennen.

*

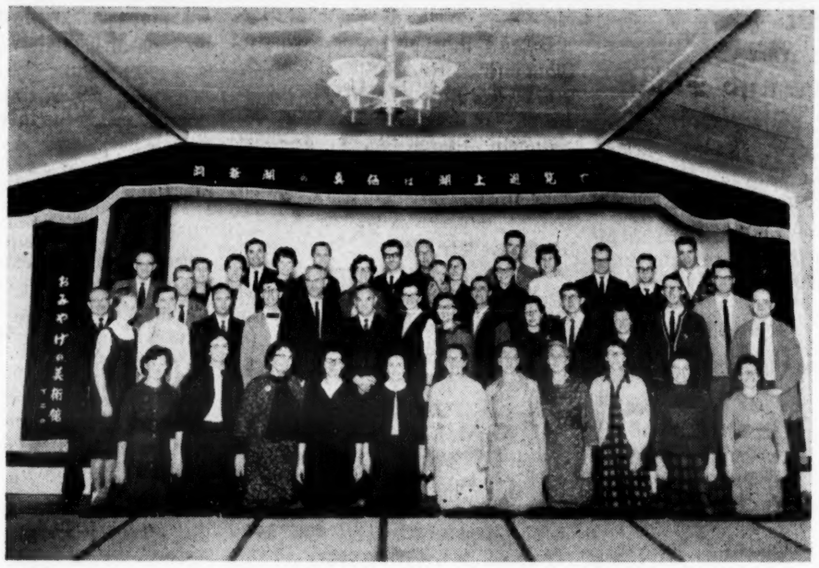
Brasilien — Linda Banman und ihre brasilianische Mitarbeiterin Schw. Erika Borges aus Clevelandia haben sich in der Stadt Franciso Beltrao im Staate Parana niedergelassen. Das Erweiterungsprogramm der Missionsarbeit in Brasilien schließt diese Stadt ein. Die Möglichkeiten, die Franciso Beltrao bietet, werden von Linda Banman wie folgt geschildert: Die Stadt liegt in einer hügeligen Gegend und zählt 8 bis 9,000 Einwohner. Der Verkehr vor meinem Fenster schließt Autos der neuesten Modelle, Lastwagen, Pferdewagen, berittene Rinderhirten, Ochsenwagen, Fahrräder und Fußgänger ein. Auf religiösem Gebiet hat Franciso Beltrao den Ruf, streng katholisch zu sein. Es sind dort zwei einfache Kirchen, die solange ihren Zwecken dienen, bis eine richtige gebaut werden kann. Außer den katholischen gibt es eine ziemlich große Adventistenkirche, eine Gottesgemeinde und eine kleine lutherische Kirche außerhalb der Stadt. Wir haben etwa 10 Familien besucht. In einem Hause merkten wir geistliche Bedürfnisse und wir glauben, das Wort findet Eingang in die Herzen. In einigen der andern Häuser durften wir zeugen. Alle nahmen Traktate und ein Evangelium Johannes entgegen. Heute morgen lasen Erika und ich Apg. 4 und wählten Vers 31 als unser Wort für heute. Es ist unser Wunsch und Gebet, das Wort Gottes mutig und mit Freudigkeit zu reden. Bitte, betet mit uns diesbezüglich und um die Errettung von Seelen in Franciso Beltrao!

*

Kanada — Schw. Katie Peters ist aus Belgien nach Kanada zurückgekehrt. Sie hatte dort studiert, um sich für den Missionsdienst im Kongo vorzubereiten. Gegenwärtig unterrichtet sie am Bethania-Bibelinstitut in Hepburn, Sask.

*

Ekuador — Br. Peter Hübert schreibt, daß die Deutsche Abteilung von HCJB, Quito, Ekuador, während einer Woche im Oktober vier Hörerbriefe erhielt, die von Bekehrungen berichteten.



Missionare der mennonitischen Missionen und der „Brüder in Christo" in Japan, die vom 6. bis 8. Oktober zur Gemeinschaft zusammenkamen. Vertreter der MBG-Mission waren die Ehepaare Roland Wiens und Robert Enns (in der letzten Reihe).

Japan — Das Hotel „oben auf dem Berge", am herrlichen Toya-See in Nordjapan war der Ort der 8. Zusammenkunft der Missionare der Mennoniten und Brüder in Christo" vom 6. bis 8. Oktober 1964. Der Toya-See befindet sich auf der nördlichen Insel Hokkaido, wo die Altmennoniten arbeiten, die auch als Gastgeber dienten. Es waren 51 Personen zugegen, Vertreter der „Brüder in Christo", der Allgemeinen Konferenz, der Altmennoniten und der Mennoniten-Brüdergemeinde in Japan und der MCC-Abeiter in Japan und Korea. Die Versammelten hörten eine Serie von Ansprachen von Pred. Olin Krehbiel, Freeman, Süddakota, hielten Diskussionen, Singstunden, Zeugnisstunden und besuchten die Sehenswürdigkeiten am Orte. Die MBG-Missionare haben die nächste Konferenz, die im Sommer 1967 stattfinden soll, zu sich eingeladen.

— Drei Personen hoben am Sonntagmorgen die Hand um zu zeigen, daß sie Christen werden wollten. Während der Hausversammlung am Montagabend wurde eine dieser Frauen sich ihrer Erlösung gewiß. Es bereitet Freude, zu sehen wie der Heilige Geist diese Japaner aus der Finsternis ins Licht führt. Die Räte der beiden Gemeinden Amagasaki und Mukogawa haben Sitzungen gehalten, auf denen beschlossen wurde, Gemeindeleiter anzustellen. Wir glauben, der Herr hat auf diesen Versammlungen geleitet und wir blicken voller Erwartung der Zeit entgegen, wenn japanische Brüder regelmäßig die Gottesdienste dieser beiden Gemeinden leiten werden.

Roland M. Wiens.

*

Paraguay — Alex Bartels dienen als Missionare unter den Indianern im Chaco Paraguays (Frau Bartel ist G. B. Giesbrechts Tochter). Bartels berichten von ihrer Arbeit in Waldrode, Neuland, wie folgt: „Wir danken für den großen Segen hier in der Evangelisation unter den Indianern. Viele von diesen Naturkindern durften aus ihrer finstern Geisterwelt zum lebendigen Glauben hindurchdringen. Der Herr hat durch seine Gnade hier eine Gemeinde mit 90 Gliedern zu seinem Werk hingestellt. Unsere Aufgabe ist es nun, sie zu lehren alles, was der Herr befohlen hat. Betet für uns, daß wir es auch wirklich nach seinem Willen tun könnten, denn aus eigner Kraft vermögen wir es nicht. Betet auch für die Gemeinde, daß sie zum Segen sein könnte für die, die noch nicht zum lebendigen Glauben hindurchgedrungen sind. Besondere Fürbitte bedürfen die christlichen Eltern zur Erziehung ihrer Kinder, da sie teilweise von ihren alten Methoden lassen und neue Wege einschlagen müssen. Es geht darum, die junge Generation für Christus zu gewinnen und sie zur Gottesfurcht anstatt, wie vorher, zur Geisterfurcht zu erziehen, was für die Eltern oft recht schwierig ist.

— Die Bibelschule für Paraguayer in Asuncion schloß das erste Unterrichtsjahr Sonntag, am 8. November, mit einem Programm. 5 Schüler nehmen alle Fächer, weitere 5 nur die Erziehungsfächer, um besser in der Gemeinde und Sonntagsschule mitarbeiten zu können. Schw. Miriam Jantzen unterrichtet weiter Jugendliche in Musik und in englischer Sprache als Erweiterungsarbeit innerhalb der Bibelschule.

Unsern Brüdern in Asuncion bietet sich Gelegenheit, das Schulprogramm auszubauen und somit den Einfluß des Evangeliums zu erweitern. In einem Gespräch mit Dr. Decoud Larrosa, der in allen Regierungskreisen gute Beziehungen hat, sagte dieser zu Albert Enns und Hans Wiens: „Ihr solltet nicht nur die Bibelschulen sondern auch Volksschulen und eine Normalschule haben, um Lehrer auszubilden. Ihr Mennoniten seid bei der Regierung als Erzieher und Lehrer in gutem Ruf. Ihr müßt die Gelegenheit wahrnehmen." Als die Brüder sich mit dieser Möglichkeit beschäftigten, fanden sie ein geeignetes Landstück. Der Ankauf dieses Grundstückes wurde von der Missionsbehörde auf deren letzten Sitzung genehmigt, doch mit der Bedingung, daß Räume für die Bibelschule den Vorrang haben. Gegenwärtig wird der Bibelunterricht im Bethause der Gemeinde bei „Hospital de Clinicas" erteilt.

Mexiko — Die Klinik in Nuevo Ideal, Mexiko, hat Erlaubnis und Impfstoff erhalten zur Durchführung der Impfingungen in den umliegenden Dörfern, von denen monatlich 1,500 Kinder erfaßt werden. Zum Personal in der Klinik gehören Schw. Elisabeth Petkau, Schw. Maria Schultz und Br. Richard Wiens und Frau. Das Personal ist dem Herrn dankbar für diese Gelegenheit und betrachtet sie als ein Mittel, um mit den Leuten in Verbindung zu treten und neue Gegenden mit dem Evangelium zu erreichen. Bisher hatte die Klinik nur Erlaubnis solche Kinder zu impfen, die zur Klinik kamen. Das Gesundheitsamt in Durango hat der Klinik eine dauernde Erlaubnis erteilt, wofür das Personal den Herrn preist. Die Durchführung der Impfungen in den Dörfern steht unter der Leitung von Schw. Wiens und sie schreibt, sie gedenken diese Arbeit an zwei Tagen in jeder Woche durchzuführen, so daß 8 Dörfer in einem Monat betreut werden. Die Klinik ist etwa in der Mitte des Guatemape-Tales gelegen, in dem etwa 50 mexikanische und 30 mennonitische Dörfer gelegen sind. Auch beginnt die Klinik mit Unterstützung des Gesundheitsamtes in Durango ein Programm, um Durchfallerkrankungen zu kontrollieren. Durchfall ist die Todesursache von 50% der Todesfälle unter Kindern unter 5 Jahren.

*

Kolumbien — Geschw. Alvin Voths gedenken ihre Urlaubsreise von Kolumbien mit dem Flugzeug am 9. Dezember anzutreten. Ihr Bestimmungsort ist Virgil, Ontario, wo ihre Eltern und ihre Heimat sind. Während ihres Urlaubs werden sie Gemeinden besuchen und auch studieren. Während der letzten Monate dienten Voths in La Cumbre, Distrikt der Valle. Der Herr hat ihren Dienst gesegnet und Seelen haben sich bekehrt. Geschw. Voths und die Schwestern Esther Wiens und Gertrude Wölk dienten den Kranken im Choco, doch haben sie ihren Dienstplatz nach der Valle verlegt, da die Missionare in Kolumbien und die Missionsbehörde beschlossen, die Klinik in Istmina solle geschlossen werden, weil genügend andere Kliniken in der Umgebung sind. Die Schwestern Wiens und Wölk dienen jetzt im Universitätskrankenhaus in Cali. Durch das Zurückziehen der Missionare aus dem Choco wurden die Gläubigen in Istmina veranlaßt, einen größeren Teil der Verantwortung in der Gemeindearbeit und in Evangelisation zu übernehmen. Es wird geplant, daß Missionare aus der Valle von Zeit zu Zeit das Werk im Choco besuchen sollen, um mit dem Worte zu dienen und die Gläubigen zu ermutigen.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehende Liste enthält Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, 6 Frankfurt (Main), Eyssenecktraße 54, Deutschland, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben.

Suchliste Nr. 401

— Aus Katherinental, Odessa: Johann Wiebe, 17. 10. 1916, in Saporoshje von Ehefrau Emilie, geb. Butsch, und Eltern Aron und Anna Wiebe, geb. Günther. AZ 21 139

— Aus Schöneberg, Geb. Saporoshje: Abram Ens, 3. 12. 1899 in Schöneberg, von Ehefrau Margarete geb. Klassen, 1902 in Osterwick, Geb. Saporoshje.

— Aus Neuendorf, Geb. Saporoshje: Kornelius Aron Thiessen, 8. 10. 1891 in Neuendorf, von Maria Thießen, geb. Winter, 1900. AZ 29 616

Suchliste Nr. 403

— Aus Alexanderwohl, Geb. Saporoshje: Jakob Dück, geb. 5. 8. 1899 in Alexanderwohl von Ehefrau Anna geb. Schmidt. AZ 1 749

— Aus Bahndorf, Geb. Stalino: Heinrich Cornies, geb. 4. 7. 1894 in Bahndorf, Johann Friesen, geb. ca. 1884 in Bahndorf, Kornelius Spenst geb. 1911, Gerhard Janzen, geb. ?, von Anna Cornies geb. Friesen geb. 1894. AZ 12 467

— Aus Blumenort Geb. Saporoshje: Peter Janzen, geb. 11.3. 1920 in Blumenort von Mutter Susanna Janzen geb. Plett. AZ 24 496

— Aus Chortitza, Geb. Saporoshje: Gerhard Hamm, geb. 5. 5. 83 in Chortitza, von Ehefrau Anna Hamm geb. Kopp, geb. 1892 in Chortitza. AZ 29 703

— Aus Gnadenfeld, Geb. Saporoshje: Johann Neufeld, geb. 6. 8. 27 in Halbstadt, von Mutter Susanne Neufeld geb. Herfort. AZ 21 346

— Aus Hoffnungstal bei Odessa: Friedrich Wall, geb. 14. 7. 09 in Hoffnungstal von Ehefrau Emilie Wall. AZ 477a

— Aus Klippenfeld, Geb. Saporoshje: Jakob Dück, geb. 24. 9. oder 5. 4. 1926 in Klippenfeld. AZ 6234a

— Mariental, Geb. Saporoshje: Johann Hildebrand, geb. 22. 6. 12 in Pordenau, David Hildebrandt, geb. 20. 2. 20 in Mariental, von Mutter Katharina Hildebrandt geb. Quiring.

— Aus Neu-Chortitza, Baratower Ansiedlung: Jakob Nickel, geb. 14. 4. 12 in Kusmitzki, Sapor. von Bruder Cornelius. AZ 29 644

— Aus Nordheim, Geb. Stalino: Gerhard Harms, geb. ca. 1919, von seinen Angehörigen. AZ 12 467

— Aus Rosental, Geb. Saporoshje: Hans Dyck, geb. 5. 4. 96 in Rosenthal von Ehefrau Margarethe geb. Redekop, geb. 1898. AZ 29 674

— Aus Rosenbach, Geb. Saporoshje: Sara Martens geb. Enns, geb. 28. 7. 90 in Schönhorst von Schwester Anna Neufeld geb. Enns. AZ 29 600

— Aus Schönau, Geb. Saporoshje: Willy (Wilhelm) Reimer, geb. 12. 4. 11 in Schönau, von Mutter Katharina Reimer geb. Richert und Ehefrau Elisabeth geb. Dück. AZ 14 426 r

— Aus Schöneberg, Geb. Saporoshje: Peter Enns, geb. 6. 8. 02 in Olgafeld, von Ehefrau Anna geb. Klassen, geb. 1904. AZ 29 621

— Aus Taganrog, Geb. Rostow: Nikolei Hübert, geb. 6. 9. 05 in Steintal von Ehefrau Luise Hübert geb. Koop, geb. 1909. AZ 29 704

Anganeta Peer, geb. Rempel, geb. am 24. Dezember 1909, mit ihren Söhnen Harry, geb. am 30. Oktober 1936, Jsaak, geb. am 1. März 1940 (Sohn Otto, geb. am 10. Juli 1943, starb am 4. Juli 1947), suchen ihren Ehemann und Vater Jsaak Peer, geb. am 4. Januar 1910. Er mußte seinerzeit in der Stadt Bensburg, Deutschland zurückbleiben, während seine Frau und Kinder weiter ins Reich fahren mußten.

Jegliche Auskunft sende man bitte an Anna Rempel, 240 Hawthorne Ave., Winnipeg 16, Manitoba, Canada.

Die Anschrift der Suchenden ist:

USSR — Каз. С.С.Р., Алма Атинская Область, гор. Каскелен, ул. Гагарина, Феер Анганета Абрамовна.

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —

542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks

Aerzte und Chirurgen

440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen

Ärzte und Chirurge

Empfangsstunden: Montag bis Freitag 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Office-Telefon: WH 3-7519
(Alte Adresse: 903 Boyd Bldg., Winnipeg)

Neue Adresse des Office:
MENNO BLDG., 171 DONALD ST., WINNIPEG

Aus Leserbriefen

Morris, Man.

Zuerst wünschen wir dem ganzen Personal der Christian Preß Gottes Segen und Beistand! Die M. Rundschau ist uns sehr viel wert, und wir würden sie nicht missen wollen. Wir schicken hiermit den Betrag für ein weiteres Jahr.

Wir bitten, eine Suchanzeige in der M. Rundschau zu veröffentlichen. Wir erhielten von Rußland einen Brief, in dem es heißt:

„Meines Mannes Tante lag hier im Krankenhaus und bat mich wiederholt, an Euch zu schreiben, ob Ihr dort Verwandte ausfindig machen könntet. Sie ist eine Neta Peter Dück aus dem Dorfe Tokultschak. Sie sucht Heinrich Tjart, der vielleicht nicht mehr am Leben ist. Dann wären dort vielleicht seine Söhne oder Töchter, die ihr schreiben würden.

Die Namen der Kinder sind Kornelius, Heinrich, Jakob, Anna, Maria und Neta. Gewohnt haben sie auf der Krim im Dorfe Kaban, Gebiet Eupatoria."

Neta Dücks Adresse ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кокчетавская область, Рузаевский район, село Алгабас, Эннс Аганета Петровна.

Wahrscheinlich ist ihr Mädchenname Dück.

Gruß an alle bekannten Rosentaler von Frau Maria Kröger von Frau Tina Klassen.

Box 13, Morris, Man.

Zum Danksagungsfest
für unsere Herausführung aus Rußland.

Es war im 18. Jahrhundert, als das große russische Heer die Steppen am Kaspischen Meer eroberte. Da setzte sich die Kaiserin Katharina d. Große das Ziel, die Steppen in Kornfelder zu verwandeln, um dadurch die wirtschaftl. Lage im russ. Reiche zu heben u. den Lebensstandart besser zu gestalten. Darum ließ sie durch den Agenten von Trappe eine Einladung an die Mennoniten in Preußen ergehen, die etwas vom Ackerbau verstanden.

Da ihnen die ersehnte Glaubensfreiheit zugesagt und eigner unbegrenzter Landbesitz nicht abgesagt wurde, waren unsere werten Väter willig, diesen Schritt zu wagen. Jedoch verbot die preussische Obrigkeit, den Reichen Pässe zuzusagen; und so begab es sich, daß die Mittellosen zuerst zogen, anfangs per Bahn und dann auf Flößen auf den unbeständigen Wogen des breiten Flusses Dnjepr, bis an die Insel Cortiza hinan. Dann brachen sie in der weiten, unerschlossenen Steppe Bahn.

Doch am Anfang blieben Tränen, Heimweh und Enttäuschungen nicht aus, wenn Unterstützung von der unzuverläßigen Regierung nicht kam. Auch hatte man ihnen statt der verheiß'nen Ebenen und Wiesen hüglige, steinige, mit Schluchten durchzogene Steppen zugewiesen. Dem Wetter und auch der Willkür ihrer rohen Nachbarn preisgegeben, kämpften sie um das Obdach, das tägliche Brot und das Leben. Jedoch der Herr gab Gnade zu der weiten beschwerlichen Reise, und es folgten noch viele Bedrückte aus Preußen in dieser Weise.

Sie kamen in Wagen mit Pferden, mit Möbel, Maschinen und Geld und wählten Wehrlosigkeit lieber als Krieg und Gewalt in der Welt. Sie fanden am Flusse Molotschnaja und am Dnjepr genügend Lebensraum; es entstanden Dörfer, Güter und Gärten so schön, man glaubt es kaum. Man brach die Ursteppe auf und säte den Samen aus, und bunte Blumenbeete erfreuten das Auge vor jedem Haus. Die reifenden Kornfelder glichen dem schimmernden, wogenden Meer, und auf den saftigen Weiden da zogen die Herden einher.

Das gab der Steppe bald ein anheimelndes Gepräge; doch eins tat not, es fehlte dem Volk die rechte Seelenpflege. Man hatte vergessen, daß unsre Väter ihr Gut und Leben für den Glauben an Christus dahingegeben. Doch Gott offenbarte von neuem sein grenzenloses Erbarmen; er sandte den Boten Pastor Wüst und andere den geistlich Armen. Da taten viele Buße und mancher fand Vergebung und Frieden; das erfüllte viele Herzen mit Jubel und Dank.

Auch nach Sibirien fand die Erweckung ihren Weg alsbald, wo unsere Siedlungen entstanden mitten im Birkenwald. Also nahm man auch hinter dem Uralgebirge die Botschaft an, auch in Samara und Terek, wo immer unser Volk gesiedelt hatte. Wo meine Wiege stand, als ich nicht ahnte, was noch könnte werden, der Ort ist mir auch noch der allerliebste Platz auf Erden! Ein Kirchlein grüßte uns von den krimmer Bergen aus blauer Ferne, und den säuselnden Wind in den Steppen, den hörte ich gerne.

An den Abenden klang Musik durch das Haus und geistliche Lieder; dann las der Vater aus Gottes Wort und wir knieten nieder. Und da wir kindlich glaubten, der Herr könnte kommen noch über Nacht, wurde in aller Eile noch alles in Ordnung gebracht.

Im Zentrum jener Erinnerungsbilder steht mein Mütterlein. „Hab Gott vor Augen und im Herzen," das prägte sich mir liebend ein. Gottlob, in der frühesten Jugend schon erschloß sie ihr Herz dem Herrn. „Ach, mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte," das Lied sang sie gern.

Dann kam die Zeit, als Gott uns wollte eine Stufe höher führen, den Horizont erweitern, mit seinem Geist die Herzen berühren, damit wir fähig und willig würden, zu gehen in alle Welt, zu predigen das Evangelium, wie der Herr es einst bestellt. Darum beschloß der liebe Gott, uns von der Erde loszureißen, wie wir doch singend oft gebetet hatten und wie uns ward geheißen. Er lenkte es nach dem Umsturz in dem russischen Land, daß unser Volk von neuem nahm den Wanderstab zur Hand.

Da flossen wiederum die Tränen und es gab viel Kummer und Schmerz. Blutarm und heimatlos geworden, das brach manchem fast das Herz. Jedoch da denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten sind, so ging der Herr voran und erschloß für uns mit seiner Hand gelind ein beß'res, ewiges Land, die Weite der Missionsmöglichkeiten, deren Früchte uns erfreuen werden in allen Ewigkeiten.

Drum laßt uns heute niederfallen vor dem Herrn und knie'n und danken, daß wir das Evangelium verbreiten dürfen ohne Schrecken.

Laßt uns seinen Namen preisen für die Mission in Paraguay, für unser Feld in Peru, Mexiko Kolumbien und Uruguay, in Japan, Europa, Indien, Afrika und Brasilien, und über das Radio auch in Rußland und Argentinien. O, laß uns Christi Ruhm erhöhn, der uns stets gibt die nöt'ge Pflege, auch wenn er uns führt tiefe, rauhe und manchmal steile Wege, er, der für uns mit seinem Blut erwarb eine ewige Heimatstadt, die uns von ferne schon winkt und glänzt und viele Wohnungen hat.

Gedichtet und vorgetragen von Schw. Alexander Ediger am 26. Sept. 1964 in Kitchener, Ont. (Eingesandt von Sara Isaak, Kitchener)

Wünschen Sie freundliche Bedienung und sorgfältige Arbeit, wenden Sie sich an

Oakland Service Station

Henry J. Epp, Eigentümer
Offen von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends (Sonntags 10—6 Uhr)
Oakland und Henderson Hwy. Ph. ED 4-3253 Winnipeg

Christlicher Jugendfreund

Bibellied

Wo keine Bibel ist im Haus,
da sieht's gar öd und traurig aus,
da kehrt der böse Feind gern ein,
da mag der liebe Gott nicht sein.

Drum Menschenkind, ach Menschenkind,
daß nicht der Böse Raum gewinnt,
gib deinen letzten Groschen aus
und kauf ein Bibelbuch ins Haus!

Schlag's mit dem frühsten Morgen auf,
hab all dein Sehnen und Sinnen drauf
und lies dich immer mehr hinein
bei Tag und Nacht im Kämmerlein.

Merk, was es warnend, tröstend spricht,
erfaß es gläubig, zweifle nicht.
Als deinen Schild drück's an den Herz
und halt dich dran in Freud und Schmerz.

Geradeaus, Steuermann!

(Schluß)

Wo sie jetzt wohl waren? Hätte er von seinem Versteck aus nur etwas mehr Ausblick gehabt, bis zum Ufer hin, nur so hätte er sich zurechtfinden können. Aber sein Verlies lag zu tief, das Bullauge war schon fast unter dem Wasserspiegel. Er konnte die Ufer nicht erkennen. Die große Schleuse Jochenstein mußten sie längst hinter sich haben, bald kam die Stadt Linz und dann die Wachau mit ihren waldigen Ufern und alten Burgen. Ach, und das herrliche Kloster Melk, das sich wie ein Märchenschloß aus den Wellen hob und im Wasser spiegelte. Hinter Krems hörten allmählich die Berge und Wälder auf, dann kam die Ebene und die alte Kaiserstadt Wien.

Aber noch viel weiter und flacher wurde das Land hinter Budapest. Da fing die Pußta an, wo sich die Pumpenschwengel schwarz vom Himmel abhoben und abends die Pferde und Kühe zur Schwemme kamen. Wenn sie nur erst dort wären! Dann könnte Steffi sein Versteck verlassen, denn ohne Paß gab es von Ungarn aus kein Ausschiffen und kein Heimfahren.

Dann könnte er vor die Eltern treten und sagen: „Vater, Mutter, da bin ich." Er würde wieder neben dem Vater im Steuerhaus stehen und die altbekannten Rufe hören: Mach grad, Steuer, bleib herdan! (auf dem diesseitigen Ufer bleiben und: Bleib hiedan! (auf das jenteitige Ufer zuhalten).

Als Steffi mit seinen Gedanken so weit gekommen war, hörte er das Trampeln von Kinderfüßen, das waren die kleinen Brüder Peter und Rolf. Eine wilde Freude packte ihn. Steffi hörte ihre Stimmen ganz nahe. Immer machten sie Dummheiten. Wenn jetzt einer über Bord fiel und er Steffi, würde ihn retten Schwimmen und tauchen konnte er wie ein Fisch. Hernach würden alle sagen: Seht, wie gut, daß er mitgefahren ist! Und der Herr Oberschulrat müßte ihm noch eine Belobigung erteilen, anstatt zu schimpfen. Was die Mutter heute wohl kochte? Es kam Steffi in den Sinn, daß er ja noch gar nichts gegessen hatte. Er holte aus dem Rucksack, was er heimlich aus Grooßmutters Laden entwendet hatte. Brot und Butter und Wurst. Aber mit Schrekken bemerkte er, daß er nichts zu trinken hatte. Es war alles so schnell gegangen. Hätte er doch ein paar Flaschen Sprudel mitgenommen, zu dumm!

Die Stimmen der kleinen Brüder verloren sich: seine Gedanken richteten sich wieder auf die Ferne und die Zukunft. Wenn sie nur erst drunten wären, wo die Donau breit und breiter wurde, sich in viele Arme verzweigte und die Ufer mit dem Schilf und den seltenen Vögeln zu sehen waren. Und zuletzt das Meer! Das Herz klopfte ihm, wenn er nur daran dachte. Später, wenn er erwachsen war, wollte er ein Kapitän werden und große Schiffe übers Meer fahren. Wenn er nur jetzt nicht gar so heiß wäre und der Durst ihn nicht so gewaltig plagte! Es wurde heiß und heißer in seinem engen Versteck. Das Wasser vor dem Fenster war grün und schimmerte kühl, und ihm war der Mund trocken und die Zunge so klebrig. Könnte er nur trinken, einen ganzen Eimer voll!

Es war gegen Abend, als Frau Kramer für die Ihren den Tisch deckte. Die Sonne stand tief. Nach dem heißen Tag wehete es jetzt angenehm kühl über das Oberdeck. Am Ufer zogen die Auwälder vorbei, die hohen Bäume, auf denen die Reiher nisteten, und im Wasser begannen die Frösche ihr Konzert. Die Mutter, der Vater, die kleinen Brüder saßen um den Tisch. Die Mutter hatte für diesen ersten Abend etwas besonders Gutes gekocht. Für die Kinder stand ein großer Krug mit Milch bereit.

Auf einmal stieß Peter, der Fünfjährige, einen Schrei aus und schaute entgeistert auf die Bodenlucke, zu der man in den Laderaum hinuntersteig. Sie hob sich langsam, ein blonder Schopf wurde sichtbar, und heraus schob sich eine Bubengestalt. Ach, und was dann auf einmal in den Armen der Mutter lag, kein Held und kein Lebensretter, kein Steuermann noch Kapitän, das war ein armes, hilfloses Bürschlein, das nur immerzu schluchzte: „An Duarst han i, an Duarst." — Und ehe sich die anderen von ihrem Schrecken erholt hatten, stürzte sich Steffi auf den Krug und stürzte die Milch hinunter ohne abzusetzen.

„Bub, wo kommst du her? Bub, was hast du gemacht? So hör doch auf, stell den Krug hin, du trinkst dich ja tot." — So schwirrten die Rufe durcheinander.

Endlich setzte Steffi den Krug ab und wischte sich mit der Hand über den Mund. Aber er sagte noch immer nichts. Er brauchte auch nichts zu sagen, sie wußten es auch so, daß er es nicht ausgehalten hatte, den Abschied und die Trennung u. das Daheimbleiben, während die anderen mit dem Schleppkahn stromabwärts fuhren.

Wenige Tage später war Steffi wieder daheim. Der Vater hatte ihn in Wien einem stromabwärtsfahrenden Schlepper mitgegeben. Es war niemand in der Klasse, der ihn auslachte. Dafür hatte das Fräulein gesorgt. Im Gegenteil, sie sahen alle ein wenig scheu und ein wenig bewundernd zu ihm hin, der da ganz still und brav sein Ränzel auspackte.

Wenn er nun auch die große Fahrt bis ans Schwarze Meer nicht hatte mitmachen können, so hatte er eins gelernt: daß das Leben nicht alle Wünsche erfüllt und daß ein großer Plan und ein kühner Traum manchmal an einer ganz geringfügigen Sache scheitern kann und daß man dann wieder still und bescheiden seinen Platz einnehmen muß und seine Pflicht zu tun hat.

Wussten Sie schon . . .

Wann ist ein Messer scharf?

Wenn man ein scharfes Messer unter dem Mikroskop betrachtet, erkennt man, daß es eigentlich eine Säge mit sehr, sehr feinen Sägezähnchen ist. Zieht man die Messerschneide so lange ab, bis auch die feinsten Zähnchen verschwunden sind, dann stellt man überrascht fest, daß jetzt das Meser gar nicht mehr so scharf ist wie vorher. Ueberschärfe ist also weniger scharf! Somit schneiden wir nicht, sondern sägen.

Freuden im Herbst

Zum ersten Mal richtig den Ball treffen; zum ersten Mal ein wirkliches Pony reiten; zum ersten Mal vom Lehrer Anerkennung zu hören — das läßt eines Knaben Herz schneller schlagen. Aber nichts gibt den Jungen mehr Aufregung und Freude, als in den kühlen Tagen des scheidenden Herbstes ihre Papierdrachen erfolgreich hoch ins Blau des Himmels steigen zu sehen, dorthin, wo sie als Erwachsene einst wirkliche Flugzeuge durch die unermeßlichen Weiten lenken wollen.

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten

Von Pred. A. H. Unruh †

Wir predigen Jesum Christum, den Gekreuzigten, wie ihn die Propheten ersehnt und die Jünger ihn bezeugt haben.

(Fortsetzung.

2. Von den Jüngern bezeugt.

Es war eine große Stunde in Israels Geschichte, als Johannes der Täufer auf den wandelnden Jesus hinwies und ausrief: „Siehe, das Lamm Gottes , das der Welt Sünde trägt.“ Und zwei seiner Jünger folgten Jesum nach.

Eine weit größere Stunde war es, als Petrus mit den Elfen auftrat und Jesum den Gekreuzigten bezeugte. Er verkündigte Jesum als den Mann, von Gott in Israel mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen; der aber von Israel durch die Hände der Ungerechten angeheftet und erwürget wurde. So ist das Kreuz Jesu die Anklage der Menschheit. In ihm kam der Gotteshaß der Menschen zum Ausdruck. Sie konnten das Licht nicht ertragen und liebten die Finsternis mehr als das Licht. Der Mensch hat gezeigt was er ist und was er will. Gott und Mensch sind am Kreuze im Widerspruch: Gott will dem Menschen nahetreten, der Mensch stößt ihn aber von sich. „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Trotz dieser Bosheit hielt Gott seinen Heilsplan fest. Das Kreuz war eine menschliche Erfindung, aber aus dem Kreuz die Erlösung zu schaffen, war göttliche Erfindung. „Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden,“ spricht Petrus am ersten Pfingsttage. Als der Heilige Gottes konnte der Herr Jesus die Verwesung nicht sehen. Damit steht der Herr vor Gott mitten in Israel gerechtfertigt da und seine Auferstehung fühlen die Obersten als eine ernste Anklage. Vorwurfsvoll sprechen sie zu den Jüngern; „Ihr wollt dieses Menschen Blut über uns führen.“

Und doch soll die Auferstehung Jesu zu unserer Rechtfertigung und zum Heil der Völker dienen, wie Petrus nach Apostelgesch. 5, 31 spricht: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.“

Jesus. der zur Rechten Gottes erhöht ist, hat als der für uns Gekreuzigte die Verheißung des Vaters — die Verklärung — empfangen und in der Verklärung den Heiligen Geist für die Gemeinde. (Apg. 2, 33).

In seinen Briefen verkündigt Petrus sehr klar die stellvertretende Bedeutung des Todes Christi. „Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden.“

In der Klarlegung der Irrlehren unterstreicht der Apostel Petrus als Grundstück die Verleugnung des Herrn, der sie erkauft hat (2. Petr. 2, 1). Seine ethischen Ermahnungen motiviert er auch mit dem stellvertretenden Leiden des Herrn. „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch in demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden“ (1. Petr. 4, 1). Und in 1. Petr. 1, 18 bis 25 zieht die Darstellung der Leiden Christi uns hinein in den Wandel in den Fußtapfen Jesu. Der Fernblick in Israels gesegnete Zukunft im Reiche Israel hat auch das Kreuz Christi zum Ausgangspunkt. Petrus weiß nur von einer Wiederherstellung Israels durch die Vergebung der Sünden auf Grund des Todes Christi (Apg. 3). Er bot den Juden in dieser Rede die Vergebung an zur Aufrichtung des Reiches Israel, wobei aber niemand in der Masse verschwinden sollte, sondern jeder einzelne sollte die Bekehrung erfahren: „daß ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit“ (Apg. 3, 26). Wer Jesum auf ewig erfahren will, muß erst mit ihm eine Begegnung als mit dem Heilande haben.

So war dem Petrus das einst unverstandene Kreuz der Kern seiner Botschaft geworden. Er kannte nur einen Messias, der den stellvertretenden Sühnetod für sein Volk erlitten hatte und der jetzt auf Grund seines Todes der Fürst des Lebens war, der Israel Buße und Vergebung schenkte. Das Kreuz, vor dem er einst Jesum warnte und angesichts dessen er Jesum verleugnete, wurde ihm der Beweggrund zum ständigen Bekenntnis der Heilstat Gottes.

Doch nach dem Gesetz soll alles beruhen auf zwei oder drei Zeugen. Petrus hat in seiner Pfingstrede betont: „Des sind wir Zeugen.“ Er und der Apostel Johannes hielt in diesem Zeugnisdienst treu zusammen. Der Apostel Johannes war einer der ersten Jünger, der Jesus als das Lamm Gottes erkannte. Drei Blikke auf dieses Lamm Gottes sind in seinen Schriften gegeben. Als Johannes der Täufer Jesum als das Lamm Gottes bezeichnete, ging ihm der Blick für Jesu Aufgabe auf. Dieser Blick bewog ihn zur Nachfolge. Er verstand noch nicht den Vollsinn des Zeugnisses, das der Täufer ablegte, aber er folgte Jesum nach. Er lag an der Brust Jesus und tat tiefe Einblicke in das Wesen Jesu. Er hörte die Worte Jesu, daß sein Fleisch und Blut Leben gibt, daß der gute Hirte sein Leben für die Schafe läßt. Er protestiert nicht gegen das Kreuz wie Petrus. Er leugnet nicht, sondern hält sich unter dem Kreuz zu ihm. Aber alle diese Worte und die Worte der Propheten, so auch die alttestamentlichen Opfereinrichtungen gingen ihm erst recht auf, als der Herr ihm nach seiner Auferstehung die Schrift öffnete. Da tat er einen zweiten Blick auf den Herrn durch das Wort. Nun verstand er das Wort. „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen“ und „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben“ (Joh. 16, 36. 37).

(Schluß folgt.)

Vineland, Ont.

Am 3. Oktober hatten Sara Klassen, Tochter der Geschw. Franz Klassen, und David Andres, Sohn der Geschw. John Andres, Hochzeit.

Eine Woche später hatten Geschwister David Unraus, Campden, ein Dankfest für Gottes gnädige Führung in den 25 Jahren ihres Ehelebens.

Unsere Gliederzahl ist bis 340 herangewachsen. Auch die Sonntagsschule wächst, und ein Komitee sucht Wege, mehr Raum zu schaffen. Die Zahl unserer Schwesternvereine ist von zwei auf drei gestiegen.

Neue Gemeindeglieder sind Geschw. Henry Quirings von Virgil, Abe Klassens von Kitchener und Jake Hildebrands. Br. Klassen ist high school-Lehrer in Port Colborne und Br. Hildebrand ist in demselben Beruf in Beamsville. Ein anderer Lehrer, Br. John Sawatzky, hat uns mit Familie verlassen und unterrichtet in Norwood, Ont.

Jakob H. Reimer

Aus Leserbriefen

Winnipeg, Manitoba.

Vereinigung der MBG- und der EMBG-Konferenzen? Ist die Zeit reif für diesen Schritt? Das ist die Frage des J. H. Redekop im „Mennonite Brethren Herald“ vom 25. September 1964. Beim Lesen des Aufsatzes kamen mir etliche Gedanken:

1. Wer ist es, der am ersten diese Frage stellen sollte, die MBG- oder die EMBG-Konferenz? Die größere oder die kleinere Konferenz?

2. Was bedeutet eine solche Vereinigung für die EMBG? Eine Stärkung oder nur ein Aufgehen in der MBG-Konferenz?

3. Als Grund zu dieser Vereinigung gibt Br. Redekop die geographische Zerstreuung, welche die Betreuung der Ortsgemeinden erschwert. Jedoch hebt eine Vereinigung die geographischen Distanzen nicht auf, und eine Erleichterung in der Betreuung würde nur dann zutreffen, wenn am selben Orte eine MBG und eine EMBG sind, die sich zusammenschließen. Es kann dann aber auch passieren, daß die beiden Gemeinden zusammen eine große Gemeinde werden, das auch Nachteile hat.

Das Sprichwort „Einigkeit macht stark“ ist nicht immer zutreffend. Der Herr will wohl, daß alle Gläubigen eines Sinnes, Geistes und Glaubens sein sollen. aber ich glaube nicht, daß die Vereinigung der verschiedenen Konferenzen unbedingt Gottes Wille ist.

Die Vereinigung der MBG- und der EMBG - Konferenz wäre nur ein kleines Ereignes, doch da wird ein anderer Gedanke weitergesponnen, der immer mehr Fuß gewinnt, und das ist die Vereinigung der drei größten mennonitischen Konferenzen in Nordamerika.

Der Gemeinde zu Philadelphia läßt der Herr sagen: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen, denn du hast eine kleine Kraft.“ In 2. Kor. 12, 9 lesen wir: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Gideon schlug die Midianiter nicht mit 32,000 auch nicht mit 10,000, sondern mit 300 Mann. Nicht die große Zahl, Vereinigung, Verschmelzung, Zusammenschluß und zuguterletzt Oekumenisierung!

Also nicht stark und groß werden wollen, denn Gott ist in den Schwachen mächtig. Weiter sagt Paulus in 2. Kor. 12, 10: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

D. D. Block.

Tauffest in Afrika

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Herr sei gepriesen, die Macht gehört ihm!

Und jetzt laßt mich erzählen, wie die Macht des Herrn sich in letzter Zeit hier auf dem Kajiji-Felde offenbart hat. Pastor Isaac und ein Evangelist widmen einen Teil der Trockenzeit stets den Dörfern mit Evangelisation und mit der Prüfung von Kandidaten. Einige der Kandidaten waren bereits ein oder zweimal geprüft worden, doch, weil ihr Zeugnis nicht klar war, hatte man sie gebeten zu warten.

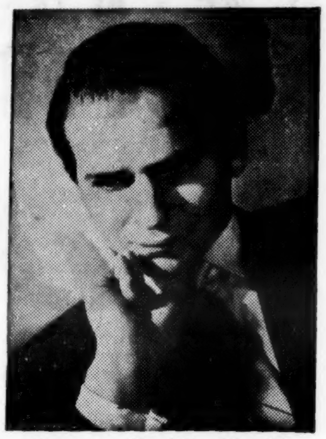
Der 26. August war ein großer Tag, an dem wir Zeugen davon sein durften, wie die Macht Gottes über die Mächte der Finsternis siegt. Der Pastor hatte uns eingeladen, dem Tauffest im Dorfe Mutelami beizuwohnen. Wir fuhren früh los und als wir das Dorf erreichten, waren dort bereits viel Leute. Manche waren aus den Nachbardörfern gekommen. Nach einer formellen Begrüßung gingen wir alle zum Fluß. Die Taufkandidaten waren im Alter von 20 bis 70 Jahren. Wir waren überrascht, als mehrere alte Häuptlinge und alte Großmütter ganz rüstig ins Wasser stiegen. Es wurden an dem Tage 37 Personen getauft. Ist dieses nicht ein Beweis, daß die Macht Gottes die Mächte der Finsternis besiegt? Es war solch eine Freude, daß auch die Aelteren unter ihnen von der Freude des Herrn erfüllt waren.

Der Pastor und der Evangelist hatten schon an mehreren Tauffesten in andern Dörfern teilgenommen. Sie waren alle vom kongolesischen Gemeinderat ohne Hilfe der weißen Missionare geprüft worden. Das Abendmahl und die Aufnahme der Kandidaten in die Gemeinde fanden in dem mit Gras gedeckten Bethause statt. Wir saßen auf Bänken aus Pfählen von 12.30 bis 2.30 Uhr und genossen alle Freude zusammen mit unsern kongolesischen Brüdern und Schwestern.

Freuet euch mit uns darüber, daß der Herr allein mächtig ist, und daß Seelen trotz der Unruhe und Ungewißheit im Lande sich bekehren. Vielleicht haben manche von diesen infolge eurer Fürbitte Frieden gefunden! Wollt ihr auch weiterhin für uns beten, daß wir dem Herrn treu bleiben?

Martha Janzen

Winnipeger Symphonie-Orchester



Der amerikanische Pianist Byron Janis

Dienstag, am 17. November, wird das Orchester einen Concerto-Abend veranstalten, an dem der berühmte Klavierspieler Janis drei Concertos von Mozart, Rachmaninoff und Prokofieff unter Begleitung des Orchesters spielen wird. Eintrittskarten sind im Hudson's-Bay-Kaufhaus erhältlich.

Missionsgaben

der MBG-Konferenz Kanadas im Laufe des vorigen Konferenzjahres von Juni 1963 bis Ende Mai 1964

Die monatlichen Sammlungen für Aeußere Mission kamen von den Kassenführern der fünf Provinzen in die Kasse der Kanadischen MBG-Konferenz wie folgt ein:

1963			
Juni	—	$ 67.—	(Nach Abschluß des Jahres alles überwiesen)
Juli	—	12,120.—	(Wenig Eingänge)
August	—	21,235.—	(Normalle Eingänge)
September	—	14,224.—	
Oktober	—	57,493.—	(Mehr, weil Erntedank- und Missionsfeste stattfinden)
November	—	52,459.—	(Mehr, weil Erntedank- und Missionsfeste stattfinden)
Dezember	—	83,144.—	(Hoch, weil Ende des Kalenderjahres)
1964			
Januar	—	37,554.—	(Normalle Eingänge)
Februar	—	26,988.—	(Normalle Eingänge)
März	—	33,618.—	(Normalle Eingänge)
April	—	25,209.—	(Normalle Eingänge)
Mai	—	58,123.—	(Hoch, weil Abschluß des Koonferenzjahres)
		$422,235.—	
		2,000.—	(Beitrag vom Jugendleiter)
Summe		$424,235.—	

In dem Jahr hatte die Kanadische MBG-Konferenz 14,846 Glieder, also gab es durchschnittl. $28.57 vom Glied für Aeußere Mission.

Eingesandt vm Kassenführer der Kanadischen MBG - Konferenz

G. H. Sukkau.

Frauendienst

Stimmen im Herbst

Die Vögel schreien an den Zäunen.
Das Grün will sich röten und bräunen.

Am Weg sind rote Korallen
Von Ebereschen gefallen.

Ueber verlassenen Gestaden
Stocken die grauen Schwaden.

Wir kommen in Kellern und Scheunen,
Das farbige Jahr zu bestatten.

Wir kommen, in Kellern und Scheuern
Den schönen Besitz zu erneuern.

Wir kommen in Lösen und Binden,
Die ewige Antwort zu finden,

In Hülsen, Pollen und Samen
Die heiligen, heimlichen Namen.

Wir kommen in diesen Herbsttagen ,
Die ewige Tröstung zu sagen.

Wir kommen aus jährlichen Zeiten,
Das große Geflecht zu bereiten.

Wir gehn in jährlichen Gleisen.
Und niemand kann verwaisen.

Werner Bergengrün.

Frau Heinr. Schmidt †,

Summerland, B. C.

Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau, die Mutter unserer Kinder, in ihre ewige Heimat zu nehmen, wohin sie sich schon sehr gesehnt hatte. Meine Frau wurde am 26. Dezember 1875 im Dorfe Gana, Rußland, geboren. In ihrem 31. Lebensjahr erlebte sie ihre Bekehrung und wurde in die Gemeinde zu Gana aufgenommen.

Am 22. November 1893 reichten wir uns die Hände zum Ehebund und haben 70 Jahre Freud und Leid geteilt. Der Herr hat uns wunderbar geführt. Er schenkte uns 14 Kinder, von denen 9 am Leben sind. Wir haben 38 Enkel- 41 Urenkel- und 2 Ururenkelkinder.

Mutter starb am 10. Oktober 1964. Sie war nur 10 Tage krank, dann rief Gott sein müdes Kind heim. Die Begräbnisfeier war am 5. Oktober in der Baptistenkirche zu Kelowna. Br. Nickel sprach in Deutsch, Br. Heispens in Englisch. Der Verstorbenen Lieblingskapitel hl. Schrift war Joh. 14. Auch ihr Lieblingslied „Es glänzt uns von ferne ein Land" wurde gesungen.

Wir wanderten 1927 von Rußland aus und lebten 20 Jahre in Winnipeg, wo wir Glieder der MBG Nordende waren. 1947 zogen wir nach Summerland, B. C., zu unsern Kindern. Nun ist die Mutter beim Heiland, und wir freuen uns auf ein Wiedersehn im Himmel.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wwer. Heinr. Schmidt u. Kinder.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Wwe. Justina Janz†,

Saskatoon, Saskatchewan

Unsere Mutter Justina Janz wurde am 14. September 1897 in Rußland geboren. Mit vier Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Im Juni 1919 nahm sie den Heiland als ihren Erlöser an und wurde am 17. Juli 1919 auf ihren Glauben getauft.

Am 21. August 1919 trat sie in den Ehestand mit unserm Vater Abram B. Janz; ihre Ehe wurde mit 7 Kindern gesegnet. Sie wohnten auf einer Farm bei Main Centre, Sask.

Ihr ganzes Leben haben unsere Eltern schwer gearbeitet, um uns Kinder zu versorgen. Wir danken Gott für ihre Unermüdlichkeit und Liebe, uns in Ehrfurcht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen. Mit Wort und Wandel zeigten sie uns den Weg zum ewigen Leben.

Am 4. Oktober 1954 erlitt unser Vater einen Herzanfall und ging heim. Es war eine schwere Zeit für Mutter und sie war oft tief niedergeschlagen. Aber sie suchte den Herrn, las in Gottes Wort und lernte viele Stellen auswendig. 1955 zog Mutter mit 2 Töchtern, Malinda und Rubina, nach Saskatoon. Obwohl sie sich wieder einem neuen Leben anpassen mußte, war ihr der Herr nahe und sie fand viele Freunde und war froh in ihrem Heim.

Im Februar 1964 erkrankte sie an Krebs. Nach 5 Wochen im Hospital, entschlief sie am 6. Juni in dem Herrn.

Während ihres Weilens im Hospital fand sie großen Trost in den Worten aus Römer 5, 9: „Wir sind durch sein Blut gerecht geworden", und Jesaja 38, 17.

Wir werden unsere liebe Mut-

ter sehr vermissen, aber wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, daß wir sie an jenem Orte wiedersehen werden, den Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Sie hinterläßt 7 Kinder mit deren Familien, nebst vielen Freunden und Verwandten.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wwe. Lena Thießen †,

Vancouver, B. C.

„Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!" Und so gehen sie, einer nach dem andern. Auch Wwe. Lena Thießen folgte dem Ruf des Herrn und ging ein in die ewige Herrlichkeit.

Wir lernten sie als eine liebe, stille, immer freundliche Jüngerin Jesu kennen. Nie hörten wir eine Klage von ihren Lippen, sondern das Danken trat immer zum Vorschein. Sie dankt nun in Ewigkeit.

Freitag, am 16. Oktober, war das Begräbnis. Br. D. B. Wiens leitete die Feier ein mit Gebet. Br. H. Classen sprach über Lazarus nach Joh. 11 in Englisch und Br. D. B. Wiens sprach über Matth. 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen", in Deutsch. Ein Trio sang etliche Lieder. Auch der Frauenverein, dem Schw. Thießen angehörte, erwies ihr den letzten Dienst mit einem Liede.

Die Entschlafene wurde auf dem Greendale-Friedhof bestattet. Dort ruht sie neben ihrem Mann und wartet auf den Auferstehungsmorgen.

Lebenslauf

Schw. Lena Thießen wurde am 13. September 1895 in Alexanderwohl, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter und Helene Lammert.

Am 8. Mai 1921 trat sie mit Nikolai Thießen in die Ehe. Die Trauung vollzog Pred. Abram Harder, Kleefeld.

Am 13. Juli 1924 wanderte sie mit ihrem Mann und den Kindern nach Kanada aus. Anfänglich wohnten sie in Fork River, Man., später bei Minnedosa, Man.

Schon in ihrer Jugendzeit wurde sie Jesu Eigentum. Später ließ sie sich zugleich mit ihrem Mann von Diakon Peter Friesen bei Minnedosa, Man., taufen und in die MBG aufnehmen, deren treues Glied sie bis ans Ende geblieben ist.

1946 kamen sie nach Greendale, B. C. 1963 verlor sie ihren Mann durch den Tod. 1956 zog sie mit ihren Kindern nach Vancouver, wo sie bis an ihr Ende gewohnt hat.

Krank war sie schon seit 1956. Während der letzten zwei Jahre fühlte sie sich wieder etwas besser. Durch einen Herzschlag wurde sie am 12. Oktober 1964, nachdem sie am Sonntag noch den Erntedank- und Missionsversammlungen morgens und abends beigewohnt hatte, plötzlich in die ewige Heimat abgerufen, wo sie ihren Heiland schauen darf, dem sie völlig vertraute.

Schw. Thießen ist 69 Jahre und 29 Tage alt geworden. Sie hinterläßt ihre trauernden Kinder, Enkelkinder und Geschwister, drei Söhne, drei Töchter, 2 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne, 12 Enkelkinder, 1 Schwester und 2 Brüder.

„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen."

Die Angehörigen.
Eingesandt
von Schw. D. B. Wiens.

Frau Jacob Born†,

Fraser, Montana, USA

Katharina Lentzner wurde am 9. April 1881 zu Herzenberg, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Gustav und Katharina Lentzner. Mit 17 Jahren nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an und trat durch die Taufe in die MBG ein. Am 9. April 1906 trat sie in die Ehe mit Jakob Born. 1914 verließen sie Rußland und kamen nach Kanada. Zwei Jahre später übernahmen sie eine Heimstätte bei Larslan, Montana. Dort wohnten sie 7 Jahre und zogen dann in die Gegend von Lustre, Montana. Sie starb am 21. Oktober 1964, 83 Jahre alt.

Es betrauern sie ihr Ehemann, 2 Söhne, 2 Töchter, 10 Enkel- und 26 Urenkelkinder, 4 Brüder, 1 Schwester und viele Freunde und Verwandte.

Eingesandt von der MBG
Lustre, Montana.

Geborgenheit

Ach, was hülf es, wenn ich fände
alles, was die Welt verspricht!
Nichts füllt mir die leeren Hände,
hab ich dich, du Ewger nicht!

Alles, alles kann ich wissen,
läßt doch alles mich allein,
nur das Eine muß ich wissen:
Du bist mein und ich bin dein.

Selig, wer in dir geborgen
seine Straße fröhlich zieht,
ewgen Lebens goldner Morgen
leuchtend ihm entgegenglüht.

Rezepte

Eine Deutsche aus Rußland erzählt ihren Kindern von daheim

Die verschiedenen Gemüsesorten ermöglichten es unsern Landsleuten dort, verschiedene Gerichte auf den Tisch zu bringen. Besonders beliebt waren unter anderm auch die Gemüsegerichte, zu deren Bereitung wir nachfolgende Rezepte bringen.

1. „Ikra" aus Auberginen (Eierfrüchte)

Die Eierfrüchte werden im Backofen weichgebacken, so daß die Haut gut entfernt werden kann. Das Fruchtfleisch wird feingehakt und mit leicht gedämpfter Zwiebel und geschälten Tomaten, Salz, Pfeffer und Pflanzenöl — alles nach Geschmack — vermengt und zur Entfernung der überschüssigen Flüssigkeit auf schwachem Feuer aufgekocht Darauf wird das Ganze abgekühlt. Auf ¾ Pfund Auberginen — 1 bis 2 Zwiebeln, 2 Eßlöffel Pflanzenöl und ½ Pfund Tomaten.

In Abwandlung dieses Rezeptes werden zur Erreichung einer besseren Fülle auf die vorgenannte Menge zusätzlich 2—3 Paprikaschoten zugesetzt, die ebenfalls gebacken und feingehackt werden. „Ikra" wird als Brotaufstrich oder anstelle von Salaten zu Wurstplatten serviert.

2. Gefüllte Zuccini („Kabatschki= langgestreckte Kürbisfrüchte, Vegetable Marrow)

Den Vorzug haben kleine Zuccini. Diese werden geschält, an den Enden beschnitten und mittels eines Löffels von ihren Kernen befreit. Die gewaschenen Zuccini werden mit einem Füllsel (aus Fleisch, Gemüse oder Pilzen) gefüllt und von allen Seiten in Butter gebacken. Nun kommen die Zuccini in einen Topf, wo sie mit Fleischbrühe oder Sauerrahm übergossen und bei geschlossenem Topf etwa 30 bis 40 Minuten lang gedämpft werden. Vor dem Servieren bringt man die Zuccini auf feine Platte, zerschneidet sie in einzelne Teile und übergießt sie mit der Soße, die sich im Kochtopf gebildet hat.

ABENTEUERER GOTTES

Jean Paul Benoit

(3. Fortsetzung.)

„Doktor", so begann Hofwood, „wir wollen das Risiko nicht verheimlichen. Das Leben an der viele Seemeilen von der Heimat entfernten Küste des Atlantiks, an diesem wilden unzugänglichen Strand, wird sich ihre Arbeit viel schwerer und unsicherer gestalten als in der Nordsee. Sicherlich wird es einen harten Kampf kosten. Um nur ein Quentchen helfender Liebe und Teilnahme in das rauhe trostlose Leben der Matrosen hineinzutragen, bedarf es Stunden zähester Arbeit für den Sendboten des Mutterlandes. Hunderte von Meilen bei jeder Witterung an einer ungastlichen Küste entlangzufahren, wo Leuchttürme und Ankerbojen unbekannte Dinge sind, wo keine Karten existieren, wo jede Bucht, jede Insel schon zu stummen Zeugen von Tragödien geworden sind sieht das nicht nach Wahnsinn aus?

Wenn wir aber an die Menschen da oben denken, die alle Kräfte einsetzen und trotz aller Schwierigkeiten in dieser feindseligen Natur durchhalten — sollte es da nicht der Mühe wert sein, ihnen zu Hilfe zu kommen?"

„Die Frage stellen, heißt sie lösen!" Grenfell sagte es mit strahlenden Augen. „Meine Herren ich danke Ihnen für die erwiesene Ehre. Gott allein kann alles geben, was wir brauchen, Kraft und Verstand. Und auf sein Wort hin wollen wir das Netz auswerfen, uns auf die hohen Fluten hinauswagen, um Menschen zu fischen — in Labrador!"

Er spielte gar nicht den Helden, er war einfach begeistert. Auf der Doggerbank brauchten sie ihn nicht mehr, der Weg zur englischen Küste erschien ihm bereits so langweilig, wie einem Beamten der Weg ins Büro. Nun tat sich ihm plötzlich eine große Ferne auf, in der er monatelang seiner Entdeckerleidenschaft würde nachgehen können.

„Gott, ich danke dir! Mir bist du ein herrlicher Meister."

In Windeseile vergingen die folgenden Wochen, in denen man das Missionsschiff „Albert" seetüchtig machte. Nach den Angaben des Doktors wurde der Schiffsrumpf zum Schutz gegen Eisschollen mit Eisenblech verkleidet, ein neues Segel für die hohe See eingesetzt und der Schiffskiel im Hinblick auf stürmische Wetter beschwert. Noch nie waren ihm seine seemännischen Erfahrungen so von Nutzen gewesen. Nach einigen weiteren Verbesserungen des Segelwerks erklärte sich der Doktor für befriedigt: „Das Schiff wird seine Sache schon recht machen. Aber was mich betrifft, so habe ich noch nie den Ozean überquert." So gab man ihm einen Steuermann, den Kapitän Trecize, zur Seite, und an einem klaren Sommermorgen des Jahres 1892 — Wilfred zählte siebenundzwanzig Lenze — verließ die „Albert" mit vollen Segeln Yarmouth. Vom Hafendamm und von einigen vor Anker liegenden Schiffen aus rief ihnen eine Reihe feierlicher Herren in Zylindern inmitten stämmiger Matrosen mit wetterverwachsenen roten Mützen ein herzliches „Gott befohlen" nach, während die Sirenen ertönten und ihnen glückliche Fahrt wünschten.

Als vor dreihundert Jahren Wilfreds Ahnherr, Sir Richard Grenfell, mit dem Segler „Revenge" die englische Küste verließ und den Atlantik durchquerte, um die Spanier „zu verprügeln," bestand seine Besatzung aus lauter Burschen aus Devon und Cornwall — so wie heute. Die Ueberfahrt vollzog sich ohne große Schwierigkeiten in neunzehn Tagen, ein schöner Rekord für ein leichtes Schiff mit geringer Besegelung. In einem Zug durchmaßen sie denselben Weg, den vor vierhundert Jahren Cabot auf seiner berühmten Karavelle „Matthews" genommen hatte, um vor St. Johns Anker zu werfen.

Bei Grenfells Landung erwartete sie ein furchtbarer Anblick. St. Johns war von einer Feuersbrunst heimgesucht worden.

„Welche Verwüstung", hieß es im Bordtagebuch, „welche Szenen schrecklichster Verwirrung erwarteten uns! Die schöne Stadt war in wenigen Tagen ein Raub der Flammen geworden. Ihre Holzbauten waren niedergebrannt wie eine Schachtel Zündhölzer. Aus dem Chaos der Ruinen, wo Kirchen, öffentliche Bauten und Wohnhäuser kaum mehr zu unterscheiden waren, stiegen immer noch Flammen und Rauchsäulen von allen Seiten auf, schlugen zum Himmel empor, um am Abend gleich unheimlichen Raubvögeln sich auf die wehrlose Beute niederzulassen. Die Stadt erinnerte an die neuentdeckten Ruinen von Pompeji. Mit den Holzhäusern, die zwölftausend Menschen beherbergt hatten, waren all die aufgestapelten Reichtümer mit verbrannt, und es blieb nichts als das Skelett schwelender verkohlter Balken inmitten tausender bei jedem Luftzug neu aufflammender Trümmer."

Die Wälder ringsum brannten noch tagelang, und viele Dörfer weit draußen im Land wurden von dem Flammenteppich ergriffen und verschwanden in dem Feuermeer. In einer solchen Notzeit wird der Arzt sofort zu einem unentbehrlichen Werkzeug der Vorsehung. Wochen vergingen, ehe Grenfell mit gutem Gewissen den Hafen verlassen konnte, um in einer langen Fahrt von etwa sechshundertundfünfzig Kilometern die Kabeljaufischer einzuholen. Schon nach einigen Tagen umhüllte sie ein zum Schneiden dicker Nebel.

Die sehr unwirtliche Halbinsel Labrador bildet die Nordostecke von Kanada. Der Erdboden ist hier fast das ganze Jahr über mit Eis bedeckt, seine Länge beträgt an die zweitausend, seine größte Breite zwölfhundert Kilometer, das Zwei- bis Dreifache von der Größe Frankreichs. Die zerklüftete, für Seeleute sehr gefährliche Küste, die sich von Blanc Sablon im Süden, hundertfünfzig Kilometer unterhalb der Belle Isle Straße bis zum Kap Chidley im Norden, am Eingang zur Hudsonbai, erstreckt, gehört zur Gerichtsbarkeit von Neufundland, während das Innere der Verwaltung von Quebec, also der kanadischen, untersteht. Ein unfruchtbares, aller Zivilisation bares Land, eine von Stürmen heimgesuchte, von Nebeln umlagerte Küste, ein durch Eisberge aus den arktischen Regionen gefährdetes Meer — wer sollte wohl solch feindliche Natur lieben?

Ein alter Seebär meinte einmal dazu: „Gott scheint dieses Land geschaffen zu haben, als er mit allem fertig war. Da hat er das ganze unbrauchbare Material, alle wertlosen Ueberreste kunterbunt aufgeschichtet, alles, was Menschen nicht mehr verwenden konnten."

Im Innern von Labrador erhebt sich eine Art Hochebene von felsigen Gesteinsschichten, kaum bewachsen, übersät von gewaltigen Granitblöcken, an den Hängen ein paar verkrüppelte Tannen, Birken oder Espen.

Hier beginnt das Reich des Schnees und der Tiere mit den feinen seidenen Fellen. Fuchs und Fischotter, Biber und Iltis, Marder und Luchs führen hier ein freies Leben. Bären und Elche mit großer Schnauze und starkem Geweih, sowie flinke harmlose Damhirsche vervollständigen das Bild dieser Tierwelt. Sie lebt von Fischen und dürftigen Trieben, von Flechten oder Moosen, die der Huf aus dem Schnee herausscharrt. An dieser furchtbaren, menschenfresserischen Küste, vor dieser harten, verödeten Erde, wimmelte es nur so von Kabeljaus. Und trotz aller Gefahr, trotz der Unzugänglichkeit dieses Erdenflecks hat der an Abenteuern so reiche Fischfang für den ewig hungrigen, materiell nie zu befriedigenden, immer auf Kämpfe sinnenden Menschen nichts von seinem Reiz verloren. Manche leben hier das ganze Jahr. Es ist eine in die Felsen eingenistete, dünn gesäte Bevölkerung. Da sind zuerst die „Livieres" — vielleicht abzuleiten aus dem Englischen: live here — zu nennen. Wahrscheinlich schottischer Abstammung, fristen sie, etwa fünftausend an der Zahl, ein elendes Dasein. In den kurzen Sommermonaten fischen sie in den offenen Gewässern mit der Angel, im Winter bestreiten sie durch Pelztierfang mittels Fallen ihren kärglichen Unterhalt. Dann sind die Eskimos zu nennen, die, in Dörfern bis an die Nordgrenzen verstreut, ein ärmliches Leben führen und auf ihren kleinen, unversenkbaren Kajaks Seehund- und Walfischjagd betreiben. Im Innern leben noch ein paar Indianer, den Nas-Campes und den Crees verwandte Nomadenstämme.

Schon im Juni erscheinen die Kabeljaufischer und bleiben bis in den Oktober hinein. Die ganze Familie kommt mit, man lebt zusammengepfercht auf den winzigen Schonern oder, sobald die Witterung es erlaubt, in aufgeschlagenen Hütten hoch in den Klippen im offenen Seewind.

Als der Nebel sank und der Horizont sich zum erstenmal lichtete, schrieb Grenfell begeistert: „Welche Größe! Keine Wolken am Himmel, spiegelglatt das dunkelblaue Wasser. Unzählbare Inseln mit steil gezackten Klippen tauchten auf, so weit das Auge reichte, hie und da von Moos und Flechten wie von funkelndem Gold überzogen. Rings umher zählte ich mehr als dreißig glitzernde Eisberge, Splitter vom nördlichen Eismeer. In unseren Gewässern spielte eine ganze Herde junger Walfische, die immer wieder ihre leuchtenden Wassergarben gegen Himmel sandten. Meinen begierigen Augen schien dies Schauspiel alles bisher Geschaute zu überbieten."

Gewiß gab es von dieser Gegend noch keine ausführliche Karte, kein Wachtschiff, keine Ankerboje verriet die gefährlichen Punkte. Der Himmelstürmer, an all dies gewöhnte, macht nicht viel Worte: „Das ist die Insel des runden Berges."

Dann verfiel er wieder in seine gesammelte Schweigsamkeit, ganz in Anspruch genommen von der schwierigen Fahrt durch diese Meerenge zwischen jäh abstürzenden Felsenriffen und sich auftürmendem Treibeis. Endlich konnte man in einer schmalen langen Bucht Anker werfen. Durch das Fernglas entdeckte Grenfell ein paar armselige Hütten. Und schon legten einige Boote an, und die Fischer überschütteten sie mit tausend Fragen.

„Was ist das für ein Schiff? — Wie heißt euer Heimathafen? — Wer seid ihr? — Was sucht ihr hier? "

Diese unerwartete Ankunft mitten in der Zeit des Fischfangs befremdete sie.

Grenfell lud die Männer an Bord und erzählte ihnen seine Irrfahrt durch den Nebel auf der Suche nach den Kabeljaufischern. Es waren rauhe einfache Menschen, die nicht ganz den Sinn von Grenfells Worten erfaßten. Daß der Doktor ihre Kranken versorgen wollte, begriffen sie sofort.

„Das nennt man Glück. Wir haben gerade Arbeit für einen der da vom Himmel fällt und zerbrochene Beine flicken kann. Jonny wird lachen!"

Nachdem ihn ein leichtes Boot ans Ufer getragen hatte, begab sich Grenfell zu den Kranken, dem es schon den ganzen Sommer schlecht ging. Kein Wunder, denn durch ein kleines, scheibenloses Loch kam wenig Luft und Licht in die aus Lehm gebaute Hütte, kein Kamin ließ den Rauch des an der Erde brennenden Herdfeuers abziehen, nur im Dach befand sich eine Oeffnung. Auf einer groben Bank zusammengekrümmt, stöhnte ein Mann, während die Frau von Zeit zu Zeit versuchte, ein wenig Ordnung in der munteren, von Energie geladenen Bubenschar zu schaffen.

„Schon lange krank?" fragte Grenfell nach der üblichen Begrüßung.

„Seit vielen Wochen. Ich will heim. Hier kann kein Kranker gesund werden."

Freilich ahnte niemand, daß nahe, fast vor der Tür, in den Flanken des Schiffes „Albert", ein Spital war.

„Nur ein bißchen Geduld. Wir wollen erst mal sehen." Bei der Untersuchung stellte Grenfell fest, daß ein wenig sorgfältige Pflege den Kranken wieder auf die Beine stellen würde. Nachdem er ein paar Worte mit den den engen Raum langsam füllenden Fischern gewechselt hatte, machte er in aller Schlichtheit den Vorschlag: „Laßt uns Gott um seinen Segen für unsere Bemühungen bitten."

Es war die erste Aufrufung, die hier auf dieser grausamen Erde über seine Lippen kam, eine kurze und inbrünstige Fürbitte für die schutzlosen Menschen. Der Mann wurde in eine Decke gewickelt, und zwei Männer trugen ihn auf das Wunderschiff. Grenfells Berührung mit Labrador erfüllte zumindest ein armes Herz mit dankbarer Freude: das der armen, braven Frau, die sich mit ihren lärmenden Kindern schon ganz allein und von der Welt verlassen gefühlt hatte.

Am Abend fand auf der „Albert" eine fröhliche Zusammenkunft statt. Die alten Heimatlieder rührten manches Herz bis zu Tränen. Mit einigen kleinen ärztlichen Eingriffen schloß der denkwürdige Tag. Das schwimmende Spital, das am großen Mast ein breites im Winde flatterndes blaues Banner trug, suchte sich nach einigen Tagen seinen Weg durch die Eisberge und Felseninseln. Auf der Fahrt von Bucht zu Bucht mußte man besonders darauf achten, nicht auf unsichtbaren Klippen aufzufahren oder auf Sandbänken hängenzubleiben. Manchmal mußte man mitten im Wasser Anker werfen, weil die steil abfallenden Felsklippen gleich einer Festungsmauer den Landwind abschnitten, so daß vollkommene Flaute herrschte. Die Nachricht von der Ankunft des Missionsschiffes verbreitete sich, einem Lauffeuer gleich, entlang der Küste, und sobald der Mast mit der großen Flagge auftauchte, lief das Fischervolk von allen Seiten herbei. Es bedurfte keiner akrobatischen Kunststücke wie auf den Jahrmärkten, um die Leute zusammenzubringen. In diesen wilden Gegenden, wo das Menschenleben immer gefährdet ist, wo keine Kräfte zur Erneuerung wirksam sind, schienen all diese Menschen, Männer, Frauen und Kinder von wahrem Heißhunger nach der Botschaft beseelt, die ihnen hier eine Menschenstimme aus dem Buch Gottes verkündete.

Und mancher sagte glänzenden Auges und aus tiefstem Herzen ja, wenn die Einladung an ihn erging, ein Jünger Jesu zu werden. „Wie oft", schreibt Grenfell, habe ich starke Männer buchstäblich erzittern sehen und tagelang schwankend, wenn der Geist Gottes in ihnen kämpfte, bis sie sich endlich entschlossen und den Schritt über die Linie wagten. Ganz ihrer Schwachheit bewußt, waren sie sich klar darüber, was das für einen Aufwand an Ueberwindung von ihnen fordern würde."

(Fortsetzung folgt.)

Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!

Willingdon, Burnaby, B.C.

Rote Blätter fallen, graue Nebelschwaden, kühler weht der Wind."

So ist es jetzt auch bei uns in Vancouver, B. C. Die absterbende Natur erinnert uns täglich an unsere eigene Vergänglichkeit.

Unsere Erntedankfeier war am 11. Oktober. Psalm 65 waren die einleitenden Worte von Br. Braun. Wir hatten das Vorrecht, Br. J. H. Epp, Hillsboro, Kansas, USA, als Gastredner unter uns zu haben. Br. Wm. Reimer (studierte Musik in Deutschland) erfreute die Zuhörer mit zwei Solostücken.

Das festlich geschmückte Bethaus mit Früchten aus Feld und Garten ermunterte uns besonders zu Lob und Dank.

Zur Wortvertiefung wurde vom 11. bis 21. Oktober die „Christian Life Conference" abgehalten. Br. J. H. Epp mit seinen reichen Erfahrungen legte uns den Römerbrief aus. Wir danken nochmals von Herzen für die segensreichen Abende.

Geschw. Balzers haben den Ruf nach Ocean Falls angenommen und verließen uns am 27. Oktober. Unsere Gebete begleiten sie.

Die Frauenarbeit hat wieder mit neuer Kraft begonnen.

Es stimmt uns dankbar, daß wir noch in Ruhe wirken dürfen.

Bibelstunden und andere Betätigungen finden jetzt am Mittwochabend für die ganze Gemeinde, auch für Kinder von 4 Jahren und aufwärts, statt. Somit soll der ganzen Familie Gelegenheit gegeben werden, die Gebetsstunden zu besuchen.

„Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise
und wuchre mit dem Augenblick;
nur einmal machst du diese Reise,
laß eine gute Spur zurück."

Magdalena Gauer, Korr.

Laird, Sask.

(MBG)

Am 27. September (vormittags) hatten wir die feierliche, jährliche Versetzung der Sonntagsschüler in höhere Klassen. Die aus der Juniorklasse erhielten je eine Bibel. Br. Arthur Quiring leitete die Feier.

Nach einem Anschauungsunterricht sprach Br. Heidebrecht über den Lehrern das Weihegebet. In seiner Ansprache über 1. Thess. 1, 5. 6 betonte er, daß Gottes Wort unterrichtet werden soll, daß durch die Kraft des Heiligen Geistes das Wort Aufnahme findet, und daß das gute Vorbild der Lehrer den ausgestreuten Samen befruchtet.

Am Nachmittag desselben Tages hatten Geschw. Arnold Fischers Silberhochzeit. Br. Clifford Nikkel leitete die Feier mit Jos. 4, 19 bis 24 und Gebet ein. Abe Nikkel leitete ein Sängerquartett und Don Fischer einen Männergesang. Tochter Edna deklamierte das Gedicht „Für immer". Ein Frauengesang folgte, und Familie Albert Ratzlaf brachte ein Musikstück. Der Jubilar erzählte etliches aus den 25 Jahren ihres Ehelebens. Br. E. H. Nikkel von Kelowna, B. C., Vater der Jubilarin, sprach über Römer 8, 31: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Nach dem Festmahl wurden viele schöne Geschenke ausgepackt.

Der 4. Oktober war ein schöner Tag nach dem Regen in der Woche. Wir wurden frohgestimmt zum Erntedank- und Missionsfest. Br. Heidebrecht grüßte die Versammlung mit Psalm 107, 1. 2. Br. John Speiser eröffnete die Feier mit 1. Joh. 3, 1 bis 11. Schw. Rosella Heppner erzählte den Kindern eine lehrreiche Geschichte. Br. Abram Wieler, Lehrer an der Hepburn-Bibelschule, sprach über Psalm 50, 1 bis 15 und 23. Br. Heidebrecht sprach kurz über Röm. 10, 12. Der geistliche Reichtum, den wir erhalten haben, macht uns verantwortlich dafür, das Evangelium auszubreiten, keiner ist von der Pflicht ausgeschlossen.

Nachmittags las Br. D. Martens Matth. 20, 1 bis 16 und betete. Br. Peter Funk, Pastor der Nachbargemeinde, sprach über Danksagung anhand von Ps. 116.

Br. Wieler sprach weiter über die Aufgabe eines Gotteskindes.

Der Chor sang vormittags und nachmittags, auch eine Schwesterngruppe diente. Schw. Ellen Lepp spielte die Flöte. Ein gemeinsames Mahl wurde in der Mittagspause verabreicht.

Viel Getreide liegt noch auf den Feldern. Wir beten und hoffen auf trockenes Wetter, um alles einzuholen. Wir haben vom 1. September bis jetzt etwa 6 bis 8 Zoll Regen erhalten. Die Gärten haben auf einigen Stellen nur geringe Erträge gebracht.

Schw. Arnold Fischer ist noch nicht gänzlich wiederhergestellt. Sie hatte im Juli eine zweite große Operation. Schw. B. H. Heppner ist auch leidend und kann oft nicht die Versammlungen besuchen.

Bei Geschw. Arthur Quirings ist ein Söhnchen eingekehrt.

Geschw. Alwin Krohns sind nach Laird gezogen. Br. Krohn ist Lehrer an der Landesschule. Heinr. Heppners sind von Capasin hergezogen, um in den Ruhestand zu treten.

Geschw. Ben L. Heppners waren von ihrem Missionsfeld in Guadaloupe drei Monate in Kanada. Sie flogen am 31. August zurück und sind wieder voll in der Arbeit. Ihre beiden Kinder gehen in Saskatchewan zur Schule.

Fr. J. Speiser, Korr.

Kronsgart, Man.

(MBG)

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum." (Eph. 1, 3).

Am 12. Oktober versammelte sich die Gemeinde, um die Zeugnisse der Schwestern zu hören, die sich zur Taufe gemeldet hatten. Es waren Elaine Born und Luella Hyde. Am selben Abend gab auch Schw. John Born ihr Zeugnis, wie der Herr sie gerettet und geführt im Leben, und sie wurde darauf in die Gemeinde aufgenommen. Etwas früher im Jahr wurden auch Br. Jake Braun und Schw. Jake Born durch Zeugnis aufgenommen, nachdem sie ihre Erfahrungen mit dem Herrn erzählt hatten. Möge der Herr sie alle segnen und in seinem Dienste gebrauchen.

Sonntagabend, am 18. Oktober, war Tauffest und Aufnahme in Winkler, wo die drei MBG-n Winkler, Morden und Kronsgart ein gemeinsames Tauffest hatten. Die Brüder G. D. Pries, A. A. Hyde und F. H. Friesen dienten mit Gottes Wort, und wir erhielten einen reichen Segen.

Am 18. Oktober durften wir auch unser Erntedank- und Missionsfest feiern. Die Brüder Victor Adrian, Henry Willms und Peter Nickel brachten die Ansprachen. Wir haben viel Ursache an jedem Tage, dem Herrn zu danken, nicht nur an einem Festsonntag.

Dann segnete der Herr uns auch mit mehreren Hochzeiten. Am 11. Juli hatte Anny Penner, Tochter der Geschw. J. D. Penners, mit Walter Willems von Bruderfeld, Sask., Hochzeit. Br. A. A. Hyde diente mit der Trauhandlung, und Br. J. H. Quiring war der Gastredner. Das junge Paar hat ihr Heim bei Bruderfeld. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und daß sie auch ein Segen sein könnten! Freitagabend, am 23. Oktober, fand die Hochzeit von Patricia Hyde, Tochter von Geschwister A. A. Hydes, mit Jake Enns von Elmwood, Wpg., statt. Br. H. Lenzmann hielt die Hochzeitsrede und Br. John Regehr, Elmwood, Winnipeg, vollzog die Trauhandlung. Wir wünschen auch diesen jungen Geschwistern Gottes Leitung und Segen in ihrem Leben!

Geschw. Walter Brauns haben uns für den Winter verlassen, indem sie dem Ruf des Herrn folgten, nach Gulf Port, Mississippi, zu gehen, wo sie unter dem MCC dienen werden. Wir wünschen ihnen Gnade vom Herrn, in dem Masse, wie sie dieselbe täglich bedürfen werden.

Grüßend,

Schw. H. J. Penner.

Joes, Kolorado, USA

(MBG)

Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen. Als ich heute die „Mennon. Rundschau" erhielt und das Bild von Br. B. B. Janz sah, wurde ich still vor meinem Gott. Ich wurde an mehrere Erlebnisse erinnert, die wir einst miteinander hatten. Nach meiner Bekehrung wurde ich von Br. Janz getauft. Nach einigen Jahren wurde ich mit meiner ersten Frau von ihm getraut. Eines Tages kam Br. Janz zu mir aufs Feld wo ich pflügte. Dieses war in Lichtenau, Molotschna, Rußland. Er legte mir eine Frage vor, ob ich willig wäre, weiter in der Bibelschule in Tschongrau, Krim, zu studieren. Ich sagte: Ja, aber ich habe es mir verdorben. Ich habe mich selbst ausgeschlossen, weil ich mich innerlich verlobt habe mit meiner zukünftigen Frau. Das damalige Schulkomitee glaubte, daß niemand von den Schülern während der Schulzeit sich verloben noch verheiraten dürfe. Br. Janz sagte, daß er für mich Fürbitte tun würde. Er schrieb an die Schulbehörde und bat für mich, daß ich wieder könnte aufgenommen werden. Er brachte mir die Antwort, daß ich die Erlaubnis habe weiter zu lernen. Br. Janz kam bei dieser Gelegenheit zu mir, wie einst Elias zu Elisa kam, als der auf dem Felde pflügte. Ich ging also wieder zur Schule.

Nie werde ich die einzigartige Reise vergessen, die ich viele Jahre später in Paraguay mit Br. B. B. Janz machte, als wir von Asuncion nach dem Chaco fuhren. Zwei Wochen waren wir auf der Reise. Wir traten die Reise an auf dem Flugzeug, von in Brasilien auf dem Zuge, dann auf dem Bus und dann gingen wir zu Fuß durch Schlamm und Wasser. Endlich kamen wir in die Stadt, wo wir dann ein kleines Schifflein besteigen durften, um nach Casado zu kommen. Es war dies in der Revolutionszeit. In dieser Stadt mußten wir lange warten. Wir beide konnten nicht die Landessprache. Wir haben miteinander manches von früher und jetzt besprochen. Als der Sonntag kam wurden wir uns einig, daß er mir eine deutsche Predigt gebe, und dann würde ich ihm eine Predigt in Englisch halten. So taten wir es, und wir wurden gesegnet. Schließlich wurde uns gesagt, daß wir außer der Stadt am Ufer warten sollten, bis ein kleines Boot kommen und uns bis Casado nehmen würde. Da saßen wir dann etwa 5 Stunden und warteten. Endlich, um 11 Uhr abends, kam das Boot und wir fuhren auf dem Fluß bei klarem Mondlicht bis wir morgens in Casado ankamen. Dann ging's wieder weiter auf dem Zug und Auto und endlich kamen wir bis Fernheim.

Br. Janz hatte eine schwere Arbeit zu tun. Oft habe ich gesehen, wie er seinen Kopf in den Händen hielt und zu Gott betete. Er rang und seufzte für unser Volk. Bei gewissen Gelegenheiten erhielt er dann die Antwort von oben, die treffend und am Platze war. Ich habe es hoch geschätzt, daß ich mit Br. B. B. Janz zusammen in Rußland und auch in Paraguay predigen durfte. Der Herr hat ihn nun zu sich gerufen. Unsere Konferenz hat einen treuen Bruder gehabt, den Gott auf vielen Gebieten brauchen konnte. Möge der Herr sein Bemühen für unser Volk reichlich segnen, und seine Kinder und Verwandte trösten! Wir als Konferenz wollen stille halten, in Dankbarkeit uns beugen und versuchen, ihm nachzufolgen, bis der Herr auch uns heimruft.

Das zweite Bild mit Bericht brachte uns die Nachricht, daß Br. Jacob Hübert, Curitiba, Brasilien, auch heimgegangen ist. Es war meine Freude, ihn dort einst zu besuchen. Er war ein starker Pfeiler in der Gemeinde und ruht nun von seiner Arbeit. Möge der Herr die Trauernden trösten!

Mit brüderlichem Gruß,

Gerhard Warkentin

Nordkildonan, Man.

Die letzten Wochen waren in der Weltpolitik eine bewegte Zeit. Wir müssen uns daher anspornen lassen, zu wirken, so lange es noch Tag ist, denn es kann bald die Nacht kommen, wo niemand wirken kann!

In unserer Gemeinde hat sich auch manches zugetragen, das uns auffordert, Gottes Angesicht zu suchen. Pred. Wilhelm Falk, Leiter unserer Gemeinde seit Mai 1953, glaubt, daß die Zeit gekommen ist, am 1. Januar 1965 von der Leitung zurückzutreten. Die Gemeinde hat seine Resignation angenommen mit der Bitte, uns noch drei weitere Monate zu dienen. Nun stehen wir vor der Aufgabe, einen neuen leitenden Prediger zu finden und wir beten darum.

In den letzten zwei Wochen hat der Herr drei unserer älteren Geschwister heimgerufen. Am 19. Oktober starb Schw. Elisabeth Sudermann im Alter von 83 Jahren in ihrer Wohnung und 9 Tage später starb ihr Gatte, Br. Aron Sudermann, in der Anstalt „Bethania" im Alter von 86 Jahren. Für die Hinterbliebenen ist das doppeltschwer, jedoch für die Betreffenden muß es schön sein, fast gleichzeitig heimgehen zu dürfen. Die Geschwister kamen 1929 von Arkadak, Rußland, nach Kanada und lebten seit 1940 hier am Orte.

Montag, am 26. Oktober, starb Br. Isaak Dyck im Concordia-Hospital. Er wurde an seinem 90. Geburtstag zu Grabe getragen. Br. Dyck stammte aus Karaßan, Krim, und wohnte seit 1932 hier in Nordkildonan.

Vom 23. bis zum 25. Oktober diente uns Pred. J. A. Töws mit Wortverkündigung zwecks Vertiefung des geistlichen Lebens der Gläubigen und zur Errettung Unbekehrter. Wir vertrauen, daß das Wort Gottes Frucht geschaffen hat, denn es hat eine reinigende und rettende Kraft für alle, die es glauben und annehmen.

Montag, am 26. Oktober, hatte unser Männerverein eine Versammlung und Pred. J. J. Töws brachte einen Bildervortrag von seiner Studienreise nach Aegypten, Palästina und Kleinasien. Für einen Bibelgläubigen sind die Beobachtungen besonders wertvoll. Traurig sehen die verwüsteten Plätze aus, wo einst Gotteshäuser der uns bekannten Städte wie Philadelphia, Sardes, Smyrna u. a. standen. Möge Gott uns vor so einem Zerfall bewahren.

Sonntag, am 1. November, hatten wir ein Tauffest. Br. Dennis Dueck und Schw. Helene Regier folgten dem Herrn in der Taufe. Am Vormittag desselben Tages brachte Bruno Töws, ein junger Bruder unserer Gemeinde, eine Botschaft über das Thema: „Dürfen wir auf eine Neubelebung hoffen?" Pred. V. Töws sprach über „Eine Begegnung mit Gott". Beide Ansprachen waren ernst und zeitgemäß.

Franz Sawatzky, Korr.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Saskatoon, Sask.,

Am 11. Oktober feierten wir Erntedankfest. Die Brüder Waldo Gripp und Lawrence Redekop waren unsere Gastredner. Sie brachten das Wort eindrucksvoll und mit Freuden. Wenn es in unserm Christenleben mangelt, dann sind wir selber schuld daran, haben uns von der Welt beeinflussen lassen und nicht das Wort Gottes ausgelebt. Wir sollten mehr für unsere dienenden Brüder beten und dankbar sein, daß sie uns Gottes Wort ungefälscht bringen. Die Kollekte des Tages ergab etwa $2500. Die älteren Schwestern hatten am 29. Oktober, abends, Missionsausruf nach alter Art, der auch noch über $700 einbrachte. Der Herr bekennt sich dazu und segnet das Werk der Treue. Unsere Gemeinde hat etwa 300 Glieder, hat sonntäglich durchweg gute Kollekten, aber am Erntedankfest kommen wir mit Gemeinden auf dem Lande nicht mit, weil unsere Einnahmen mehr monatlich kommen. Ich brauche das Wort Kollekten, denn Opfer sind es eigentlich doch nicht; das meiste kommt in dieser Zeit der Prosperität vom Ueberfluß. Laßt uns nicht vergessen, wo wir vor 40 Jahren waren, auch daß wir noch immer in der Welt sind und sich alles so leicht wieder ändern kann. Lasset uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Br. Eugene Gerbrand, unser Gemeindeleiter, und sein Bruder Kenneth aus den USA dienten 8 Tage in Swift Current mit Evangelisationsversammlungen. Sie sind beide sehr gute Sänger. In dieser Zeit vertrat Br. P. J. Harder, Lehrer am Bedfort Road College, Br. Gerbrand hier.

Am 28. Okt. war das Provinziale Hilfswerk-Komitee mit 148 Delegierten und vielen Gästen in unserm Bethause versammelt. Aus der ganzen Provinz waren 7 Gemeinden vertreten. Wenn wir auch sonst in verschiedenen Gemeinden unseren Herren und Meister dienen, im Gutestun sind wir eins. „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen." Br. Abe Neufeld, Swift Current, eröffnete die Versammlung mit 2. Kor. 8, 1—5 und sehr passenden Bemerkungen, ließ das Lied singen „Auf zum Werk", und betete. Pred. H. S. Rempel hieß alle Erschienen willkommen, las etliche Verse aus Ps. 118 und übergab Br. Js. Block, dem Vorsitzenden, die weitere Leitung. Der Exekutivsekrtär des MCC (Canada), Br. J. M. Klassen, brachte einen umfangreichen und klaren Bericht über seine Arbeit und Ziel des verflossenen Jahres. Es folgten etliche Fragen und Erklärungen. Ich sah im Geiste unsern lieben Bruder C. F. Klassen, der uns viele Jahre auf solchen Versammlungen gedient hat. Ruhe sanft, Br. Cornelius, das Werk wird weitergeführt! Br. Js. Block gab dann Bericht von der Arbeit des provinzialen Hilfswerkes 1963—64. Es wäre wertvoll, ihn hier zu bringen. Das einst trockene Saskatchewan liebt es auch, Gutes zu tun, wenn es die Möglichkeit hat, das zeigen auch die Gaben für Aeußere Mission. Im verflossenen Jahr hat unsre Provinz durch dieses Hilfswerk 44,380 Pfd. Kleider gespendet, darunter viel neue. Wenn unsre Leute die Mittel haben, schenken sie lieber neue als abgetragene. Sollte sich dieses prahlerisch hören, dann verzeiht, aber ich war sehr froh, daß sich das Kleidersammeln so gebessert hat, habe ich die Arbeit doch etwa 8 Jahre getan, als es manchmal nur 8000 Pfd. im Jahr gab. Haben wir es für den Herrn getan? Waren wir wirklich barmherzig? Der Kassenbericht von Br. A. K. Klassen war auch gut, klar und erfreulich und wurde mit Dank angenommen. Organisatorisch ist dieses der Uebergang vom Komitee fürs Hilfwerk zum MCC (Sask.). Br. Block führte uns im Geiste 40 Jahre zurück, als Br. David Töws an dieser Seite des Ozeans arbeitete und Br. B. B. Janz an jener Seite. Beide haben sich nicht geschont in der Arbeit für ihr Volk; beide sind schon beim Herrn in der Vollendung, Br. Töws früher, Br. Janz unlängst. Wir sind dankbar für die Brüder und wurden stille vor dem Herrn im treuen Gedenken. Die Brüder H. H. Penner und H. H. Epp betete zum Abschluß der alten Organisation und zum Anfang des MCC (Sask.). Dieses soll, wie ich es verstehe, in der Arbeit mit kleinen Aenderungen dasselbe Ziel haben. Schw. A. A. Schultz sang „Faith of our Fathers." Br. Rempel lud ein zum Mittagsmahl im Kellerraum. Dann folgte die Nachmittagsversammlung. Weil es keine radikale Aenderung des Werkes ist, glaubt man allgemein, das Komitee solle bleiben wie es ist. Br. Js. Block als Vorsitzender, Br. Gustav Klassen als Gehilfe und Br. A. K. Klassen als Schreiber-Kassierer.

Seit vielen Jahren ging man in Sask. mit dem Gedanken um, ein Heim für harmlose Geisteskranke zu bauen. Dieses auszuführen, wurde am 4. August 1959 mit 117 Stimmen gegen 3 beschlossen. Das schöne, moderne Heim steht nun in Waldheim als ein Wunder vor unsern Augen fertig da. Sollte jemandes Weg mal durch Saskatchewan gehen, überzeuge er sich bitte selbst davon. Br. Kehler, der Vorsitzende, brachte einen ausführl. Bericht über getane Arbeit des Komitees, wie auch Br. Görtzen, Vorsteher der Arbeit des Heimes, das gegenwärtig 42 Kranke hat. 15 Personen bedienen die Anstalt. Das Werk trägt sich und man schaut dankbar und mit guter Zuversicht in die Zukunft. Br. J. Bartel, Sekretär-Schatzmeister, gab einen Bericht. Alle freiwillige Arbeit, eingerechnet, kostet das Heim, wenn ich richtig verstanden habe, $210,000, wozu die Regierung $42,000 beigetragen hat. Die Regierung trägt auch mit an den Unkosten per Bett. Wir sehen es als ein großes Vorrecht an, unsere Geisteskranken selber betreuen zu dürfen. Der Herr wolle auch ferner viel Weisheit und Gnade zu diesem Werk schenken. Br. H. S. Rempel machte den Schluß und lud alle Erschienenen ein zum Lunch, um dann erst nach Hause zu fahren. Wir glauben es war ein voller und gesegneter Tag.

Grüßend,

F. P. Kröker, Korr.

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Henderson Hwy., Wpg. 5
Telefon 533-8618

Um Versicherungen:
Leben - Unfall - Krankheit
wenden Sie sich bitte an
George Froese, Winnipeg
Telefon:
Haus: 334-4085 Office: 775-7177

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

WALTER J. KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: 942-7467
Richardson, Richardson, Huband, Wright, Norrie & Kehler
274 Garry St., Winnipeg 1, Man.

MARTENS, KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Fairview-MBG, St. Catharines, Ont.

Auf dem Erntedank- und Missionsfest unserer Gemeinde war inmitten des riesigen Füllhorns, aus dem die verschiedensten Früchte aus Garten und Feld in reicher Auswahl überflossen, war eine Szene bitterer Not und geistlicher Armut abgebildet. Sie sollte die Lage der Länder mit geistlicher und materieller Not darstellen.

Pred. Peter Dick sprach vormittags, am Erntedankfest, über Psalm 100, in dem der Psalmist uns ermuntert, unsern Schöpfer mit Freude und Dankbarkeit anzubeten.

Auf dem Missionsfeste, abends, führte Br. Walter Unger mit aufsehenerregenden Zahlen vor, wie die „andern Schafe" oder die andern ⅔ der Bewohner der Erde leben. Sie sind meistens hungrig, ihr Geist ist unterernährt und ihre Seelen sind unberührt vom Evangelium von Jesus Christus. Sie suchen und nehmen alles, was sie zum Lesen erreichen können. Da es der Sonntag für Welt-Literatur war, betonte er besonders die Macht des gedruckten Wortes, das auch den „andern Schafen" zum Heil dienen sollte.

Pred. John Enns, der Gastredner, ist Missionar auf Urlaub von Brasilien, wo er 6 Jahre unter der „New Tribes Mission" gearbeitet hat. Er betonte drei Bedingungen, die für die Mission notwendig sind: opfedfreudiges Geben, Fürbitte und Hingabe des eigenen Lebens für Christus. Es sind noch 18 Stämme in der Gegend wo er arbeitet, die noch nie den Namen Jesu gehört haben.

Der Chor verschönerte die Feier mit Lobgesängen und entsprechenden Missionsliedern.

Frau John Heier, Korr.

Berichtigung

In der M. R. vom 28. Oktober, Seite 1, Spalte 5 steht, daß ich von der MBG-Missionsbehörde als Missionarin angenommen worden bin. Das stimmt nicht, sondern ich bin vom Missionskomitee in Paraguay angestellt. Für die Klärung dankt im voraus

Helena Penner,
Filadelfia, Paraguay
(z. Z. in St. Catharines, Ont.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Die Greendaler-MBG in B. C., hat einen Jugendchor gegründet, der am 8. November, abends, zum ersten Mal auftrat.

— Die MBG-Randmission in Williams Lake, B. C., plant unter der Leitung von Br. Paul Unger, die Gründung einer Ortsgemeinde.

— In der Südabbotsford-MBG, B. C., sang am 8. Nov., der Chor der Willingdon-MBG. Vom 22. — 29. Nov. dient Pred. J. J. Töws, Winnipeg, in Südabbotsford mit Evangelisation.

— In Hamilton, Ont., hat die MBG ein Grundstück erstanden und plant den Bau eines Bethauses.

— Judy Wiebe, Hertha Warkentin und Agatha Berg wurden am 1. November von der MBG zu Gem, Alberta, getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Albertas Premier E. C. Manning soll am 19. November zu einer Jugendversammlung der Lendrum-MBG in Edmonton sprechen.

— Vom 22. — 27. Nov. wird Missionar (HCJB, Ekuador) David Nachtigal in der MBG in Winkler, Man., mit Evangelisationsansprachen dienen. Vom 29. Nov. — 4. Dez. macht Pred. J. J. Neufeld, Winnipeg, dort Fortsetzung mit Ansprachen in Plattdeutsch.

— Pred. Waldo Hiebert (Fresno, Calif.), soll vom 15.—20. November der MBG in Kitchener, Ontario, Wortverkündigung zur Vertiefung des geistlichen Lebens bringen.

— Pred. H. R. Bärg (Portage-Ave.-MBG, Winnipeg), soll vom 15. — 20. Nov., im MEI in Clearbrook, B. C., mit Vorträgen und Seelsorge dienen.

— Am 7. November, abends, begann im Winnipeger Stadtauditorium die Evangelisation mit Pred. Barry Moore, die von etwa 100 Gemeinden unterstützt wird.

—Pred. G. B. Wiens, Saskatoon, Saskatchewan, ist mit 79 Jahren noch rüstig und lenkt noch selber sein Auto.

— Das Ehepaar H. H. Janzen und Frau feierte am 18. Oktober in der Kirche der Bergthaler MG in Winkler, Man., Silberhochzeit im Kreise ihrer 4 Kinder und der Gemeinde.

— Am 13. Oktober kam Cornelius Friesen, 18, Student der Manitoba-Universität, bei einer Kollision zweier Autos auf der Ecke von Logan Ave. und Keewatin St. zu Tode. Eine Untersuchung ergab daß sein Auto aus Versehen auf der falschen Seite der Fahrstraße gewesen sei. Friesen erlitt Schädelbruch.

— John H. Nikkel, 66, von 537 Dominion St., Winnipeg, hatte im Laufe von 2 Jahren von etlichen Witwen und Bekannten $51,000 erhalten, vorgeblich um in Alberta etwa 31,000 acres Land zu kaufen für Mennoniten, die aus Mexiko zurückkommen wollten und um seinen Seifenhandel zu finanzieren. Im „County-Gericht wurde Nikkel vom Regierungsanwalt K. Regier des Betruges angeklagt und vom Richter zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Seit 1938 hatte Nikkel schon 10 Jahre wegen ähnlicher Vergehen gesessen. Er sagte aus, er sei ein Mennonit und Premier Manning wisse um den Landhandel.

— R. A. Emerson, der neue Präsident der CPR, stammt von Plum Coulee, Manitoba, wo sein Vater seinerzeit der CPR-Eisenbahnstation vorstand.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Geo. Quiring und Frau von Namaka, Alberta; Nick und Mary Redekop, St. Catharines, Ontario; Maria Friesen, Glenbush, Sask.; Margaret Fast, Fordham Cres., ?; Paul H. Schelbet, Kenia, Ostafrika; Henry Unger und Frau, Main Centre, Sask.; Pred. John Götze, Hamilton, Ont.; John J. Reimer, Herbert, Sask.; Peter und Berta Klassen, Queenston, Ont.

*

Vereinigte Staaten.

— G. J. Siemens, 74, Shafter, Kalifornien, starb am 24. September nach mehreren Jahren Leidens an Diabetes und Herzthrombose und Amputation beider Beine. Die Begräbnisfeier war am 28. September im MBG-Bethause zu Shafter. Er hinterläßt seine Gattin, 3 Söhne, 6 Enkel- und 5 Urenkelkinder. Der Verstorbene stammte von Waßiljewka, Südrußland, war 1904 mit Vater und Geschwistern nach Aberdeen, Sask., gekommen und 1923 nach Kalifornien gezogen. Fast 10 Jahre brachte er deutsche Andachten über den Sender KWSO in Wasco, Kalifornien. Er war ein geschätzter öffentlicher Arbeiter in Gemeinde und Gesellschaft.

— Am 24 und 27. Oktober war in Delft, Minnesota, die jährliche MBG-Konferenz des Zentralen Distrikts, am 7. 8. und 9. in Fresno, Kalifornien, die des Westlichen Distrikts und vom 15.—17. soll die des Südlichen Distrikts in Corn, Oklahoma, tagen.

— Am Bethel-College, Kansas, studieren 17 Personen aus 5 Provinzen Kanadas.

— Die aus 12 Mitgliedern bestehende Schulbehörde der USA-MBG-Konferenz hatte unter Vorsitz von E. J. Peters, Wasco, Kalifornien, ihre Jahressitzungen vom 20.—22. Oktober in Hillsboro, Kansas. Dieser Behörde unterstehen Taborcollege, Pacific College und das MBG-Bibelseminar, die zusammen etwa 600 Studenten haben. Tabor hat im Laufe des letzten Jahres 4 Wohnheime für Studenten gebaut und plant, 2 weitere Bauten aufzuführen.

— Goshen-College, Indiana, nimmt einen Bauplan in Angriff, der etwa $3½ Mill. kosten und in 5 Jahren ausgeführt werden soll: 1 große Bibliothek und 2 Studentenwohnheime. An dem College studieren 30 Personen aus Kanada.

— Heßton-College, Kansas, hat ein $2 Mill.-Bauprojekt unternommen, das 1 Bibliothek und 1 Studentenheim einschließt.

Neue Pakete nach Russland

bis zu 40 Pfund

Stoffe und Kleider bis zu 40 Pfund eine Lizenz $7.50

(Es dürfen 20 Pfd. eigene Waren gebracht und weitere 20 Pfund im Vega-Laden zu niedrigen Preisen gekaufte Waren hinzugefügt werden.)

Nahrungsmittel bis 35 % billiger

Z.B. 20 Pfd.	Mehl nach dem europ. Rußland	$16.70
" 20 "	Butter " " " "	36.35
" 20 "	Zucker " " " "	19.75

Nach dem asiatischen Rußland $1.50 Zuschlag

(Verlangen Sie bitte unsre neuen Preislisten)

Zollfreie Haushalt-Geräte

direkt von Moskau

Z.B. Handnähmaschinen LM., alle Kosten einschl. $40.79

Elektrische "Zig-Zack" Nähmaschine "Tula", alle Kosten eingeschlossen 55.42

Waschmaschine "Riga 60", " " " 89.90

VEGA Overseas Parcel Service Ltd.

919 Main St., Winnipeg 4, Man. — Phone WH 3-8813

FILIALEN: Edmonton, Alberta, 10343 — 97 St.

Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

— Die Missionsbehörde der Altmennoniten will in Hongkong, wo das MCC bis jetzt gearbeitet hat, eine Missionsstation gründen. Die Stadt hat etwa 3½ Mill. Einwohner.

— Aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Barbara Hofer, Freeman, Süddakota erhält die Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden $19,000.

*

Südamerika

Paraguay — In der Kolonie Menno hat der geschätzte Aelt. M. C. Friesen im Oktober die Konferenz gebeten, ihn vom Aeltestenamt zu entlassen; er ist 75 Jahre alt.

— Am 26. September eröffnete das vereinigte Missionskomitee der Altmennoniten und der Allgemeinen Konferenz in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays, feierlich einen christlichen Buchhandel. Harry Dürksen wird dem Geschäft vorstehen.

*

Verschiedenes:

Indien — Die Lebensmittelknappheit, die in einigen Staaten der Indischen Union schon das Ausmaß einer Hungersnot angenommen und zu blutigen Unruhen geführt hat, veranlaßte Staatspräsident Radhakrischan, eine Notstandsverfügung zu unterzeichnen. Von sofort an können alle Personen, die Lebensmittel horten, um überhöhte Preise zu erzielen, mit einjähriger Haft bestraft werden. Gegen diese Urteile ist keine Berufung möglich.

Obwohl fast täglich Schiffe aus den USA mit Weizen eintreffen, rechnet man damit, daß die Knappheit noch größer werden wird. Der Grund sind zum Teil die schlechten Ernteerträge nach langer Trockenheit und plötzlichen Ueberschwemmungen, aber auch Korruption und Lebensmittelschiebungen verantwortungsloser Händler.

*

Griechenland — Königin Anne-Marie von Griechenland bereitet sich auf den Uebertritt zum orthodoxen Glauben vor. Der königliche Hofkaplan wird ihr demnächst den Religionsunterricht erteilen.

*

Bolivien — In der bolivianischen Hauptstadt La Paz ist nach dem Putsch des Militärs und dem Volksaufstand wieder Ruhe eingekehrt. Bei den Straßenkämpfen waren mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen und rund 150 verwundet worden. Vertreter aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wurden in einen „Revolutionären Volksrat" berufen, der die provisorische Regierung der Militärjunta unter General Alfredo Ovando unterstützen soll.

Mehr als 500 Anhänger des gestürtzten Präsidenten Victor Paz Estenssoro haben in den Botschaften anderer südamerikanischer Länder um Asyl gebeten.

General Rene Barrientos war bei dem jüngsten Putsch der Initiator. Er kann jetzt als der eigentliche starke Mann in der neuen regierenden Gruppe angesehen werden. Barrientos steht politisch rechts. Er beabsichtigt, die neue Regierung zu bilden.

* * *

Frankreich — Die Generalversammlung der UNESCO beschloß in Paris mit 66 gegen 22 Stimmen auf Antrag Kameruns und Polens, Portugal von den jährlichen Erziehungskonferenzen auszuschließen.

* * *

Kongo — Die Aufständischen im Kongo, die weite Teile im Norden und Osten des Landes beherrschen, haben mehrere afrikanische Staatschefs in einem Funkspruch um Hilfe für ihre Sache gebeten. „Im Namen Lumumbas" warnte der Rebellenführer Christophe Gbenye, die Belgier und Amerikaner würden nur noch eine Wüste vorfinden, wenn ihm nicht sofort in Form einer Intervention geholfen werde. Der Hilfsappell an die Präsidenten Nkrumah (Ghana), Ben Bella (Algerien), Nasser (Aegypten), Keita (Mali) und Sekú Toure (Guinea) wurde von Abhörstationen der Kongo-Zentralregierug aufgefangen.

* * *

Südvietnam — Bei einem überraschenden Feuerüberfall auf einem amerikanischen Flugplatz bei Saigon haben kommunistische Vietcong-Rebellen am 1. Nov. elf Flugzeuge zerstört und etwa 17 schwer beschädigt.

Auf Weisung des Präsidenten sind die zerstörten US-Flugzeuge schon am Sonntag durch neue Maschinen ersetzt worden. Ferner wurden örtliche Verteidigungsmaßnahmen eingeleitet.

* * *

USA — Wenige Stunden nach Schließung der Wahllokale am 3. November hatten Elektronengehirne bereits einen großen Sieg für Präsident Johnson errechnet. Nicht nur in den Vereinigten Staaten selbst atmet man auf, daß dieser „schmutzigste Wahlkampf seit Jahrzehnten" endlich vorüber ist. Die freie Welt wartet darauf, daß Amerika die Führung wieder übernimmt, die ihm seit dem 2. Weltkrieg zugefallen ist. Zu groß und zu zahlreich sind die Probleme, die nach Lösungen drängen.

Der Präsident wird sich um die größer werdenden Risse und die Probleme des atlantischen Bündnisses ebenso kümmern müssen wie um die angeschlagene Position seines Landes in Südvietnam; er wird dem Verfall der Beziehungen zu Südamerika Einhalt gebieten müssen und er wird vor allem darüber zu entscheiden haben, wie die freie Welt auf die Entwicklungen im kommunistischen Lager reagieren soll, wie man die Zerfallserscheinungen im Ostblock der eignen Sache nutzbar machen kann.

— Die Ueberlegenheit der amerikanischen über die sowjetische Atommacht ist jetzt unbestreitbar geworden, sagte der amerikanische Verteidigungsminister Robert McNamara in einem Presseinterview. McNamara nannte folgende Vergleichszahlen:

Die USA besitzen 1100 Atombomber. Die Sowjets haben nur 100 schwere und 150 mittelschwere Atombomber. Die USA verfügen über 800 mit Sprengköpfen ausgerüstete Interkontinental-Raketen, die Sowjets besitzen zweihundert Raketen.

Die Vereinigten Staaten können 16 atomgetriebene U-Boote mit 256 Polarisraketen einsetzen.

* * *

Türkei — Um politisches Asyl haben in der Türkei drei bulgarische Touristen gebeten, die im Bosporus von Bord eines Urlaubsschiffes gesprungen waren.

* * *

Aethiopien — Aethiopien eröffnete in Addis Abeba seine erste staatliche Fernsehstation. Das Programm kann vorläufig nur in der Hauptstadt und dem umliegenden Gebiet empfangen werden.

* * *

Sizilien — Schwere Unwetter haben den Südosten Siziliens verheert.

Ueber Sizilien rasten Wirbelstürme hinweg. Vor allem in der 300,000 Einwohner zählenden Stadt Catania richteten sie schwere Verwüstungen an.

* * *

Frankreich-Westdeutschland — „Das Maß ist voll", erklärte der französische Außenminister Couve de Murville vor der Nationalversammlung zur Auseinandersetzung über den europäischen Agrarmarkt.

Frankreich sei nicht bereit, die gemeinsam angenommenen Positionen zu ändern, nur weil die Bundesregierung nicht ihre Verantwortung übernehmen wolle. Niemand solle sich über die Festigkeit der französischen Entschlossenheit täuschen. Wenn grundlegende Interessen der Nation auf dem Spiel stünden, müsse man klar sagen, daß das Maß voll sei.

In Bonn sind die Fraktionen der Regierungsfraktionen der CDU/CSU und der FDP nicht bereit, auch unter der Drohung de Gaulles, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft lahmzulegen und die bevorstehende Kennedy-Runde des GATT scheitern zu lassen, einer Senkung des deutschen Getreidepreises zuzustimmen.

* * *

Kambodscha — Die USA haben 34 Frauen und Kinder ihres in Phnom Penh (Kambodscha) tätigen Botschaftspersonals nach Thailand umgesiedelt.

* * *

Indien — In Orissa, einem indischen Bundesstaat, herrschen schwere Unruhen, weil Lebensmittel knapp wurden. Die Landesregierung hat Truppen angefordert.

* * *

Südafrika — Hendrik Verwoerd, der Ministerpräsident Südafrikas, hat den Unabhängigkeitsbestrebungen der weißen Regierung Südrhodesiens Erfolg gewünscht.

* * *

Berlin — Kilometerlange Schlangen von Kraftfahrzeugen vor den Uebergängen an der Berliner Mauer und Tausende wartende Menschen auf beiden Seiten der Sperranlagen bestimmten am Wochenende das Bild der geteilten Stadt.

Fast 200,000 Westberliner nutzten das Wochenende zu einem Treffen mit ihren Verwandten im Sowjetsektor.

Einen Tag vor dem Beginn der Besuche von Rentnern aus der Zone im Bundesgebiet setzte der bisher größte Ansturm Westberliner Besucher auf die fünf Uebergangsstellen in den Sowjetsektor ein. Bis zum Abend meldete die Zonen-Nachrichtenagentur ADN am 1. Nov. rund 92,000 Besucher aus dem Westen der Stadt. 84,000 Berliner hatten am Sonnabend ihre Verwandten im andern Teil der Stadt besucht. Am Freitag, dem ersten Besuchstag, waren etwa 20,000 Besucher gezählt worden.

* * *

Sowjetrußland — Die neuen Männer im Kreml wollen nicht hervortreten. Sie haben sich auf eine „kollektive Führung" geeinigt. Es soll kein neuer „Personenkult" geschaffen werden. Das geht so weit, daß sie es ablehnen, sich fotografieren zu lassen. Seit Chruschtschow gegangen ist, fehlen die sonst üblichen Bilder der Sowjetführer auf den Titelseiten der Zeitungen. Bei Massenversammlungen nimmt man nicht mehr nur die Kremlführer im Großformat auf, sondern das ganze Volk, das drum herum steht.

Die Bilder Chruschtschows sind nun überall verschwunden. An den Wänden der Amtsstuben sieht man immer noch verwaiste Nägel, die keinen Zweck mehr zu erfüllen haben.

Wenn in Moskau heute jemand über Chruschtschow etwas Positives sagt, dann ist es ein Ausländer. Moskauer Beobachter hatten die Popularität Chruschtschows im russischen Volk für größer gehalten, als sie sich jetzt zeigt. Die Haltung der Russen in diesen Oktobertagen wirft die Frage auf, ob sie in der Gesamtheit überhaupt ein tiefergehendes und loyales Verhältnis zu ihren Führern haben. „Ich kümmere mich nicht um Politik", hört man häufig.

— In der Sowjetpresse ist der Ton gegenüber der Bundesrepublik seit dem Sturz Chruschtschows schärfer geworden. Die Haltung des Kremls gegenüber Bonn hat sich offensichtlich verhärtet.

Wegen des geplanten Besuchs Chruschtschows in Bonn waren die sowjetischen Zeitungen seinerseits offenbar angewiesen worden, sich in den Angriffen gegen die Bundesrepublik etwas zurückzuhalten. Jetzt aber wird wieder hemmungslos kritisiert.

— Ausführlich berichtete die Moskauer Zeitung „Sowjetrußland" über einen Mord an einem Taxifahrer bei Swerdlowsk im Ural. Erst kurz zuvor war ein Taxifahrermord in Leningrad bekanntgegeben worden. In der Sowjetunion können Mörder zum Tode durch Erschießen verurteilt werden.

* * *

Griechenland — 55 Delegierte aus 14 orthodoxen Kirchen nahmen an der Eröffnung der Dritten Panorthodoxen Konferenz auf der griechischen Mittelmeerinsel Rhodos teil.

* * *

Großbritannien — Das Programm der Labour-Regierung, das Königin Elizabeth am 3. Nov. bei der Eröffnung des Parlaments verkündete, enthält auch die umstrittene Verstaatlichung der Stahlindustrie und des städtischen Baulandes.

Das bedeutet, daß es Premierminister Wilson ohne Rücksicht auf seine kleine Unterhausmehrheit von nur fünf Stimmen schon in der ersten Sitzungsperiode des neuen Parlaments auf einen scharfen Zusammenstoß mit der Opposition ankommen lassen will. Er hat keine Zugeständnisse gemacht. Die Thronrede enthält praktisch alle im Wahlmanifest der Labour Party als vordringlich bezeichneten Maßnahmen.

Wilson hatte schon kurz nach seinem Wahlsieg erklärt, seine Partei sei mit dem Versprechen von „Hundert Tagen dynamischer Tätigkeit" an die Macht gelangt. Er werde dieses Versprechen einlösen oder bei dem Versuch scheitern.

Im ersten Satz ihrer Rede erwähnte die Königin den Staatsbesuch, den sie im Mai nächsten Jahres der Bundesrepublik abstatten wird. „Mein Mann und ich freuen uns auf unsere bevorstehenden Besuche in Aethiopien und dem Sudan und der Bundesrepublik Deutschland", sagte sie.

— Drei Gruppen sind durch die Entschlossenheit der Regierung Wilsons, auch mit einer parlamentarischen Mehrheit von nur fünf Abgeordneten die umstrittenen Teile ihres Wahlprogramms zu

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Zur gefälligen Beachtung

- **Beginnend mit November dieses Jahres wird die Buchführung der Christian Preß Ltd. jedem Abonnenten der „Mennonitischen Rundschau" freundlichst eine Erinnerung an das kommende Ablaufsdatum der Lesezeit zuschicken.**
- **Wir schätzen es sehr, daß viele Leser ihr Bezugsgeld einsenden, ohne speziell daran erinnert zu werden. Manche aber sind sehr beschäftigt und vergessen von dieser kleinen Zahlung. Andere halten es für selbstverständlich, daß man sie erinnert.**
- **Um nun allen gegenüber gerecht zu sein und auch unsere Arbeit zu vereinfachen, wollen wir diesen für uns und unsre Leser neuen Weg versuchen.**
- **Wir möchten unsern Abonnenten in jeder Hinsicht gut dienen und hoffen, daß niemand uns die Zuschrift über Ablauf seines Abonnements verübeln wird.**

Brüderlich grüßt
die Verwaltung.

Adressenänderung

Alte: 427 Central Ave., Swift Current, Sask.
Neue: 46916 Acorn Ave., Chilliwack, B. C.

Abram J. Löwen.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Ein außergewöhnlicher Arzt

Selten ist bei einem großen Arzt, der sein Leben der medizinischen Forschung gewidmet hat, um die Ergebnisse in der Praxis anwenden zu können, eine von ihm gefundene Behandlungsweise so mit seinem Namen identifiziert worden wie bei Professor Dr. Johannes Heinrich Schultz. Das von ihm entwickelte autogene Training zur Selbstheilung vor allem bei seelischen und vegetativen Störungen hat in aller Welt Schule gemacht. Nicht nur in der Bundesrepublik gibt es unzählige Aerzte, die diese Methode einer Art von Selbsthypnose persönlich von Professor Schultz erlernten, damit sie die heilsame Kunst an ihre Patienten weitergeben konnten. Es sind darunter auch Aerzte gewesen, die mit dem Fachgebiet des deutschen Nestors der Psychiatrie nichts zu tun hatten. Gerade dadurch wird besonders deutlich, daß Professor Schultz immer die Blickrichtung auf die Gesamtmedizin behalten hat. Das spricht auch aus seinen grundlegenden Werken über Probleme der Psychiatrie, der Psychotherapie und der Neurosen, und den zahllosen Aufsätzen, die er im Laufe seines achtzigjährigen Lebens veröffentlicht hat. Sie behandeln so vielschichtige Themen wie die Psychologie des Ekels, die Ursachen der Sucht, die Motive des Selbstmords.

Der international bekannte Nervenarzt gehört noch zu jener bald schon legendären Generation von Aerzten, die ihre Assistenzjahre dazu nutzen konnten, Fachwissen auf den unterschiedlichsten medizinischen Gebieten zu erwerben. Es war ihm lange Zeit nicht möglich, sich für ein bestimmtes Fachgebiet zu entscheiden, für das er die Professorenwürde erlangen wollte. Seine erste erfolgreiche Hypnose gelang dem aus einer Göttinger Theologenfamilie stammenden Gelehrten bereits im Alter von zwanzig Jahren. Er führte sie an einem nervenkranken Patienten durch. Im Jahre 1920 entdeckte er dann bei der Bearbeitung von Protokollen über hypnotische Behandlungen, daß mit konstanter Regelmäßigkeit die Patienten von Begleiterscheinungen besonders in den Beinen und Armen sprachen, die sie mit Schwere und Wärme bezeichneten. Professor Schultz wurde durch diese Aeußerungen der Patienten auf die körperlichen Veränderungen aufmerksam, die während der Hypnose auftreten, einmal eine Entspannung der Muskeln, die sich in Schweregefühlen bemerkbar macht, zum andern eine Erweiterung der Blutgefäße, was sich als Wärmegefühl äußert. Auf dieser Erkenntnis baute er das Prinzip des autogenen Trainings auf. Es ist im Grunde nichts anderes als eine Selbstschulung, durch die es möglich wird, die in der Hypnose auftretenden körperlichen Umstellungen durch eigene Konzentration zu erreichen. Professor Schultz selbst bezeichnet das autogene Training als einen Zustand der Versenkung, „in welchem sich der Mensch selbst Aufträge geben kann". Er hat mit seiner Methode auch vielen Menschen nach erfolgreich überstandenen schweren organischen Leiden die völlige körperliche und seelische Gesundheit gebracht.

Für sich selbst ist der Schöpfer des autogenen Trainings immer anspruchslos gewesen. Genauso freigebig, wie er seinen brillanten Witz und doppelbödigen Humor versprüht, hat er Zeit seines Lebens sein großes medizinisches Können allen zur Verfügung gestellt, die seiner bedurften, ob nun als angestellter Arzt in seinen jungen Jahren oder später in Berlin frei praktisierend und als Leiter wissenschaftlicher und therapeutischer Gesellschaften.

Lernt Englisch oder Franzoesisch!

Nichts ist wichtiger, als es so schnell wie möglich zu einer guten Kenntnis der Sprache zu bringen, die an dem Orte, wo man sein neues Leben aufbauen will, gesprochen wird — also Englisch oder Französisch; denn davon hängt es ganz wesentlich ab, ob man in Kanada vorwärtskommt und sich wohlfühlt.

— Das hat seine guten Gründe:
Wer Französisch oder Englisch kann, der hat es viel leichter Freundschaften anzuknüpfen, sich in Geschäften und Büros zu verständigen und von all den verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen Gebrauch zu machen, die am Orte zur Verfügung stehen.

— Bei der Stellenbesetzung wird den Fähigkeiten und der Erfahrung des Bewerbers erst dann der rechte Wert zugemessen, wenn eine Kenntnis des Englischen oder Französichen hinzukommt.

— In vielen Berufen hängen die Aufstiegsaussichten weitgehend davon ab, daß man fließend Englisch oder Französisch sprechen, lesen und schreiben kann.

— Die Teilnahme an den vielerlei technischen Lehrgängen, in denen man sich beruflich noch weiter fortbilden kann, wird durch eine gute Kenntnis des Englischen oder Französischen erleichtert.

— Um das kanadische Bürgerrecht zu erlangen, muß man hinreichend Englisch oder Französisch können.

Abendkurse im Englischen oder Französischen gibt es an den meisten Orten. Auskunft darüber erteilen Schulleiter, Geistliche, Staatsbürgerschafts- und Einwanderungsbeamte und auch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wie wär's, wenn Sie sich gleich heute anmeldeten?

Rene Tremblay
Minister für Staatsbürgerschaft
und Einwanderung

Elmwood, Winnipeg, Manitoba

(MBG)

Der 1. November war für die Elmwood-Gemeinde ein reicher Tag. In Verbindung mit der Logan-Ave.-MBG wurde das 3. Tauffest in diesem Jahr gefeiert. Fünf Personen folgten dem Herrn in der Taufe und wurden drei Ortsgemeinden hinzugetan: drei der Elmwood-Gemeinde, 1 Täufling je der Marquette-Gruppe und der Logan-Ave.-MBG.

Der Leiter der letztgenannten Gemeinde, Br. Rudy Willms, hielt die Taufansprache nach Apg. 2, 36. Zwei Fragen, für alle bedeutungsvoll, wurden verhandelt: „Was muß der Taufe vorangehen?" und „Was muß der Taufe folgen?"

Br. J. W. Redekopp vollzog die Taufhandlung. Der Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde folgte das Abendmahl. Zum Abschluß wurde Gelegenheit zum öffentlichen Gebet gegeben, zuerst den neuen Gemeindegliedern.

Es war, wie ein Bruder sich im Gebet aussprach, ein besonderer Tag für die Gemeinde, ein Tag des Dankens und der inneren Einkehr.

Hugo Unger, Korr.

Greendale, B.C.

(MBG)

Ich grüße alle Leser mit Klagelieder 3, 22: „Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende . . ."

Am 27. September wurde das Programm zum Jahreswechsel der Sonntagsschule in unserm Bethause gebracht. Pred. J. Epp, Clearbrook, brachte die Ansprache nach 1. Samuel 2, 26. Verschiedenes wurde von einzelnen auch von ganzen Klassen der Sonntagsschule geliefert. Beim Anhören wurden wir lebhaft an das ganze Feld der Arbeit und an unsere Verantwortung erinnert.

In diesen Tagen der Erntedankfeste gedenken wir in besonderer Weise an Gottes Güte und Segen, dank dem wir im verflossenen Jahr alles erhalten haben. Psalm 136, 25: „. . . der allem Fleisch Speise gibt, denn seine Güte währet ewiglich." Psalm 111, 5: „Er gibt Speise denen, die ihn fürchten; er gedenkt ewiglich an seinen Bund."

Am Sonntag, dem 11. Oktober, versammelte sich unsere Gemeinde zum Erntedankfest. Vormittags sprach Pred. J. Harder in Deutsch über Psalm 65, 10 ff. Dann brachte uns Pred. Waldo Wiebe, Enid, Okla., USA, eine Botschaft in Englisch über Psalm 100, 2; Kor. 9, 15 und andere Schriftstellen. Abends diente Br. Wiebe abermals, wobei die Kollekte für Aeußere Mission ging.

Am Vormittag war für Innere Mission gesammelt worden.

Nach einem ungewöhnlich nassen und kühlen Sommer wünschen wir uns im Fräsertal einen sonnigen Winter!

Grüßend, J. J. L., Korr.

Kitchener, Ont.

(MBG)

Es hat dem Herrn gefallen, unsere Gemeindeschwester Manja Wiens in ihrem 56. Lebensjahr am 30. Oktober d. J. in die obere Heimat abzurufen. Die Gesundheit der Schwester ist nie gut gewesen und in den letzten Jahren hat sie sehr gelitten. Da ihre nächsten Verwandten in Port Rowan wohnen, so fand das Begräbnis in der Port-Rowan-MBG, Montag, am 2. Nov., statt. Auf dem Begräbnis dienten mit dem Wort beide Gemeindeleiter, Br. Js. H. Thießen von hier und Br. Wm. Bärg von Port Rowan und auch Pred. Jacob Penner von Port Rowan. Sonntag vormittags wurde in unserer Versammlung in besonderer Weise ihrer gedacht, indem Gemeinde und Chor je ein passendes Lied sangen und ein Schriftwort gelesen wurde.

An der Waterloo-Universität fand vorige Woche die Graduation statt. David Arthur Mathies, Sohn der Geschw. Dav. Mathies', New Hamburg, erhielt den M.Sc. Titel (Hauptfach Physik) und Henry Warkentin, Sohn der Geschwister Korn. Warkentins, den M.A.-Titel (Hauptfach Deutsch).

Am 6. und 7. Nov. war in der Niagara-MBG die Prediger- und Diakonenkonferenz von Ontario.

Korr.

Justice, Man.

(MBG)

Da ich eine zeitlang keine Berichte eingeschickt habe, will ich die Besuche und Betätigung in unserer Gemeinde nur streifen. Fünf Brüder vom MBG-Bibelcollege und der Juden-Missionar Flumbaum besuchten uns.

Kinderfest und Sommer-Bibelschule sind abgehalten worden. Die meisten Kinder waren auch im Camp.

Das Sänger- und Jugendfest des westlichen Kreises unserer Provinz war bei Boissevain.

Die Jugend von Lena hat uns mit einem Programm gedient.

Am 6. September hatten wir ein Tauffest. Drei Brüder und vier Schwestern wurden getauft. Festredner waren Br. G. Sukkau, Winnipeg, und Br. Harvey Gooßen, Brandon. Die Taufe vollzog unser Diakon Br. D. H. Löwen.

Am 27. September hatten wir Erntedank- und Missionsfest. Die Ernte war gut, und wir hatten ein schönes Fest. Festredner war Lehrer H. H. Voth vom Bibelcollege.

Am 17. Oktober war die Hochzeit von Helen Löwen, Tochter von Andreas Löwens, mit Victor Hiebert, Horndean. Pred. J. J. Neufeld, Winnipeg, vollzog die Trauhandlung.

Im Hospital ist gegenwärtig niemand von hier. Schw. Maria Driedger ist leidend und unter ärztlicher Behandlung.

Am 30. Oktober beginnt die Evangelisation in unserer Gemeinde mit Pred. J. J. Töws, Winnipeg, als Evangelist.

H. P. Penner, Korr.

Frank Sawatzky †,

Greendale, B. C.

Am 14. Oktober trugen wir unsern lieben Br. Frank L. Sawatzky zu Grabe. Er entschlief am 9. Oktober im Chilliwaker Hospital, wo er am Tage vorher mit der Ambulanz eingeliefert worden war.

Zur Begräbnisfeier diente der Chor mit etlichen passenden Liedern. Pred. H. Unger sprach in Deutsch über 2. Kor. 4, 6 ff. Dann brachte Pred. H. Brucks von Yarrow eine Botschaft in Englisch über Nehemia 9, 6 bis 8. Auf dem Friedhof tröstete Pred. J. Harder mit 1. Kor. 15, 51. Am Schluß wurde ein gemeinsames Trauermahl eingenommen.

Seit mehreren Jahren herzleidend und arbeitsunfähig, widmete Br. Sawatzky sich mit Vorliebe dem Studium der Bibel. Viel Freude und Segen wurde ihm dadurch zuteil. Von Natur still, außer beim biblisch-geistlichen Forschen und bei Erbauungen, hinterläßt er uns, die wir ihn seit vielen Jahren kannten und Gemeinschaft mit ihm hatten, Spuren, die uns zum Wandeln im Licht anspornen.

Lebenslauf:

Frank L. Sawatzky, unser geliebter Vater, wurde am 30. Januar 1890 in Andreasfeld, Südrußland, geboren. Er schied am 9. Oktober 1964 im Alter von 74 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen aus diesem Leben, um beim Herrn zu sein.

1903 wanderten seine Eltern mit den jüngeren Geschwistern nach Kanada aus und kamen am 18. Mai in Rosthern, Sask., an. Kurz darauf übernahmen sie eine Heimstätte bei Aberdeen, südlich von Rosthern. Seit seiner frühesten Kindheit war er mit dem Heilsplan Gottes bekannt, und in seinem 18. Lebensjahr nahm er den Herrn als seinen persönlichen Heiland an. Im darauffolgenden Jahre wurde er von Pred. J. F. Harms getauft und in die MBG zu Aberdeen aufgenommen. Bis zu seinem Heimgang blieb er ein treues Glied der MBG.

Viele Jahre war er Kassierer und Sonntagsschullehrer und liebte diese Arbeit für den Herrn.

Er hat sich viel mit Gottes Wort beschäftigt, besonders in den letzten Jahren, als sein Gesundheitszustand schlechter wurde. Er liebte die Gemeinschaft mit Gotteskindern.

Am 14. September 1911 trat er in die Ehe mit Tina Funk, Tochter der Geschw. Heinr. Funks von Hague, Sask. Sie wurden von Pred. David Dyck getraut. Der Herr segnete diesen Bund mit elf Kindern, 6 Söhnen und 5 Töchtern, von denen ein Sohn und eine Tochter im Kindesalter starben. Eine Tochter, Frau Alvena Neufeld, starb 1953. Der Herr schenkte ihnen 53 Jahre und 25 Tage gemeinsamen Wanderns, in denen sie Freud und Leid teilen durften. 1945 verlegten sie ihren Wohnort nach Yarrow, B. C., wegen mangelnder Gesundheit. Im Jahre 1948 zogen sie nach Greendale, Sardis.

Unser lieber Vater hinterläßt, sein Abscheiden zu betrauern, seine Gattin, unsere liebe Mutter, drei Töchter, fünf Söhne, drei Schwiegersöhne, fünf Schwiegertöchter, 26 Enkelkinder, zwei Urenkelkinder, zwei Brüder, eine Schwägerin und viele Verwandte und Freunde.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen wir werden unseren Vater wiedersehen an dem herrlichen Auferstehungsmorgen, wenn die Toten in dem Herrn auferstehen werden, und wir dann auf ewig bei unserem Erlöser sein werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Auftrage eingesandt von J. J. Letkemann, Korr.

Aus Leserbriefen

Joes, Kolorado, USA.

Wir dienen hier noch immer der örtlichen MBG. Dies ist unser 10. Jahr, und Gott ist sehr gut zu uns gewesen. Im kommenden Jahr werde ich wohl vom Dienst als Leiter und Prediger zurücktreten. Dann habe ich 50 Jahre als Bote des Evangeliums gedient und bin 70 Jahre alt, so Gott will und ich lebe.

Mit herzlichen Wohlwünschen grüßt alle Arbeiter im Publikationswerk

Gerhard Warkentin.

P. S.: Wir lesen die „Mennonitische Rundschau" sehr gerne.

Mequon, Wisc., USA.

Vor etwa drei Stunden erhielt ich die „Mennonitische Rundschau" durch die Post zugestellt. Da ich gerade allein zu Hause war konnte ich kurz und schnell mal ins Blatt sehen. Offengestanden, so dachte ich für mich hin, jetzt werde ich mal schnell und mit Genuß was Gutes lesen.

Ich fing bei den Nachrichten an. Dann las ich Br. P. Rahns Schlußbericht von Rußland: „Es war einmal . . ." Ich kenne fast jeden Ort, den er da nannte. Im Lesen versank ich ins Nachsinnen: Wie war es damals, als ich Onkel Hübert zum ersten Male sah? Er kam als Nachbar und Prediger von Margenau nach Hoffnungstal und half dem alten Onkel Krüger bei der Einsegnung von 101 Täuflingen an einem Sonntagnachmittag. Was empfand und erlebte ich damals als junger Mensch in meinem Herzen? Bei diesem Nachsinnen erlebte ich tiefen Segen vom Damaligen und wurde damit auch in der Gegenwart gesegnet. Br. Hübert ist mir auch heute noch ein Segen, obwohl er schon beim Herrn weilt. Br. Rahn vermittelte mir reichen Segen, denn er versetzte mich im Geiste an die alten Segensstätten.

Ob wir wohl heute auch noch so intensiv zeugen und beeindrukken mit unserem Leben in Christo, daß die nach uns kommen auch noch davon Segen haben werden? Oft habe ich so das Empfinden: heute leben wir viel oberflächlicher, gleichgültiger und oft auch unverantwortlicher als unsere Vorgänger. Wie werden wir ihnen in die Augen sehen können, wenn wir sie beim Herrn treffen und ihre Blicke uns fragen werden: Wie hast du mein Zeugnis ausgelebt und weitergegeben? Wo sind die andern alle, die durch dein Zeugnis hierher kommen sollten?

Laßt uns sehr viel mehr mit der Wirklichkeit des Wortes des Herrn Jesu rechnen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!"

Anbei das Bezugsgeld für das nächste Jahr! Haben Sie herzlichen Dank für die treue Zusendung dieses mir sehr wertvollen und lieben Blattes! Der Herr segne Sie alle reichlich!

Ihr Johannes Wessel,
11045 N. Cedarburg Road,
Mequon, Wisc., USA.

Sardis, B. C.

Bezugnehmend auf den Nachrichtenteil der M.Rundschau vom 30. September, Seite 16, über die „Beatles" in den USA wäre sehr viel zu sagen. Ich hoffe innigst, daß sich in unseren mennonitischen Kreisen **kein** Jugendlicher findet, der diesen englischen Vierlingen zujubelt und womöglich noch $1 für eine Karte mit einem Lakenfetzen dieser modernen Gauner ausgibt. Ich bin dankbar, daß wir eine ewige Hoffnung und andere Pflichten haben.

Wenn man solche Sachen liest, muß es einen anwidern. Ich bin der Meinung, daß solche Nachrichten nicht in die M.Rundschau gehören.

Peter Dück.

(Wir können es nicht unterlassen, in den Nachrichten auch die Kehrseiten des Lebens zu zeigen. Es wird doch niemand sie so auffassen, als forderten wir zum Nachahmen auf. — Danke für die Erneuerung Ihres Abonnements. — Red.)

Wo kommt der Ausdruck her?

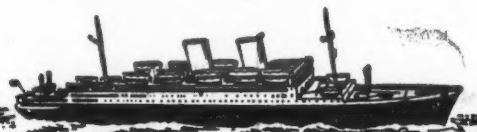
An den Hungerpfoten saugen

Das Bild dieser Redensart soll bekanntlich an die Lebensweise eines Bären anknüpfen, der im Winter so gut wie gar nichts frißt und säuft, sondern stattdessen an seinen dicken Tatzen saugt und sich von seinem eigenen gespeicherten Fett ernährt. Wenn man von jemandem sagt, daß er „an den Hungerpfoten saugt", so ist gleichfalls gemeint, er erwehrt sich der Not und seines Hungers, indem er seine inneren Reserven angreift, um über schlimme Zeiten hinwegzukommen.

AUF ALLGEMEINEN WUNSCH
WIEDER EINE SONDERFAHRT VON
MONTREAL
an Bord des Patrizierschiffes
MS BERLIN
19.100 TONNEN
nach SOUTHAMPTON und BREMERHAVEN
5. DEZEMBER 1964

Wieder einmal faehrt die Berlin, eines der beliebtesten Passagierschiffe, direkt von Montreal ueber Southampton nach Bremerhaven. Die Behaglichkeit der Gesellschaftsraeume, erlesene Feinschmeckergerichte und hervorragende Bedienung schaffen eine gemuetliche Atmosphaere, die jede Atlantikreise zu einem unuebertrefflichen Erlebnis macht.

Weitere Abfahrten des Norddeutschen Lloyd von New York nach Europa an Bord der Berlin und des Flaggschiffes Bremen: 25 November; 13. Dezember; 1. Februar; 1. März und regelmäßig danach.



Besuchen Sie Ihr Reisebuero
NORTH GERMAN LLOYD
160 Bay St., Toronto 1, Ont. EM 6-9468/New York • Chicago • Los Angeles

*

Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte persönlich, brieflich oder telefonisch an
JOHN SCHROEDER
P. Lawson Travel Ltd.
247 Notre Dame Ave., Winnipeg
Office: WH 2-8424 Resid. LE 3-7416

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Bekanntmachung

Die Verwaltung der „South End Funeral Aid Society", Winnipeg, erinnert hiermit alle Mitglieder des Vereins nochmals daran, daß ihre Jahresversammlung am nächsten Sonnabend, den 14. Nov., in dem Bethause der Zentral-MBG, Ecke Juno und William, Winnipeg, stattfinden soll, beginnend 8 Uhr abends. Jedermann ist willkommen!

J. H. Neufeld, Leiter.

An die ehemaligen Bürger von Neusamara, Rußland,

und an sonstige Interessenten

Geraume Zeit ist verflossen, seit wir durch unsere Blätter den Aufruf ergehen ließen, daß sich Interessenten für das Buch: „Die Geschichte von Neusamara am Tock", doch ihre Bestellungen einsenden möchten. — Preis des Buches von $1.75 bis $2.00.

Nun ist die Arbeit insoweit fertig, daß das Material in den nächsten Tagen zum Druck abgegeben werden soll.

Es ist dieses ein sehr interessantes Buch von ungefähr 100 Seiten, mit 3 Landkarten und 27 Bildern. Bis zum 10. Dezember 1964 wird es für $1.75 zu haben sein, wer später bestellt zahlt $2.00.

Bestellung mit Geldanweisung sende man an folgende Adresse:

Jacob H. Brucks, Box 405, Clearbrook, B. C.,

oder

Henry P. Hooge, Box 41, Clearbrook, B. C.

Gesucht

Krankenschwester (R.N.) als Oberin

für ein

27-Betten-Hospital

Enthaltsame, chritslich-gläubige Applikantin bevorzugt.

Schriftliche Anträge mit Angabe von Qualifikation, Charakter- und Erfahrungs-Referenzen und Lohnansprüchen richte man bitte an:

Administrator Coaldale Community Hospital
Box 358, Coaldale, Alta.

Der Mennonitische Männerchor

(Liederschatzchor)

Liebhaber des Gesanges haben dem Mennonitischen Männerchor sehr gute Unterstützung gegeben. Dieses muß man schon sagen, wenn man in Betracht zieht, wie gut die ersten zwei Darbietungen besucht wurden. Auch die Schallplatte „Liederschatz" hat ausgezeichneten Absatz gefunden, so daß wir dadurch in die Lage versetzt wurden, auch unsere Radiomission und die Arbeit des Manitoba-Bildungsvereins (Unterhaltung des Religions- und Deutschunterrichts in den Volksschulen) etwas zu unterstützen. Man ist nun schon mit dem Ziel des Chores bekannt: „Pflege des guten Gesanges", und zwar jenes Gesanges, der gut und edel ist, aber einfach nicht in unsere Kirchenprogramme hineinpaßt. Für die großartige Unterstützung danken wir unsern Zuhörern! Sie werden nicht überrascht sein, wenn wir nach Ihrer Ermunterung nun wieder mit einem Liederprogramm vor Sie treten wollen.

Der Winnipeger Mennonitische Männerchor, ist eigentlich nicht mehr ganz auf Winnipeg noch ganz auf Mennoniten beschränkt. Die 72 registrierten Sänger kommen aus 13 Gemeinden und nicht nur aus Winnipeg. Ein Sänger kommt aus der Mc Dermot-Baptistengemeinde. Was dieser zusammengewürfelte Liebhaberchor nach kurzer Uebungszeit zu leisten vermag, das ist erstaunlich, doch Sie werden selber darüber urteilen, und zwar am 21. November 1964, Sonnabend, in der Aula der MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg. Ueber den CBC-Sender werden auch Alberta und Saskatchewan den Chor hören zu einer Zeit, die noch bekanntgegeben werden wird; es dürfte Anfang Dezember sein.

Sie hören also am 21. Nov. ein ganz neues Programm, gebracht von 65 Sängern. Verpassen Sie es nicht, beizeiten reservierte Plätze zu sichern. Kommen Sie, um eine gute Sache zu fördern? — Nein, kommen Sie, um einmal auszuspannen und zu genießen!

G. Epp,
im Auftrage des Vereins „Deutsche Sprache"

Bekanntmachung

vom Verein „Deutsche Sprache"

Wir laden herzlich zur Jahresversammlung ein!

Zeit: 21. November 1964, 2.30 Uhr nachmittags. (Die Versammlung wird ohne Kaffeepause sein und früh schließen, da abends das Programm des Männerchors geboten wird.)

Ort: Kirche der Zentral-MBG, an William Ave., und Juno Str., Winnipeg.

DER MENNONITISCHE MAENNERCHOR

Ihr Liederschatzchor (65 Sänger aus 13 Gemeinden)

singt am 21. November 1964, 8 Uhr abends, in der Aula der MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg

Alle Plätze numeriert
Eintrittskarten: $1 und 75¢ (für Studenten 50¢)
Erhältlich im Buchhandel der Christian Press, 159 Henderson Hwy
— bei Central Credit Appliances
— 1111 DeFehr St., Winnipeg 16
von den Sängern und
— ab 7 Uhr an der Tür des MBCI

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

PAKETE

NACH DER U.S.S.R., UKRAINE UND DEN BALTISCHEN STAATEN

Alle Ausgaben werden hier bezahlt
Kleiderpakete bis zu 40 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen und Pakete sendet

bitte an

J.H.UNRUH AGENCY

182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man. — Phone LE 3-8618

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

verwirklichen, tief enttäuscht: alle Labour-Wähler, die von Wilson Reformen keine sozialistischen Experimente erwarteten; alle, die der Konkurrenz mehr zutrauen als der zenralen Lenkung, und schließlich die Aktionäre der britischen Stahlwerke.

* * *

Westdeutschland — Die deutsche Wirtschaft strebt auch nach den jüngsten französisch-sowjetischen Kreditvereinbarungen keine staatlichen Bürgschaften für Ostkredite mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren an. Sie will aber Deckung für Kreditfristen bis zu fünf Jahren bei Lieferungen in die Sowjetunion und die Tschechoslowakei.

* * *

Tunesien — In Tunesien, wo anhaltende Regenfälle die Flüsse stark anschwellen ließen, sind 24 Personen ertrunken und vier vom Blitz erschlagen worden.

* * *

Kanada — Der magnetische Nordpol hat sich, wie kanadische Wissenschaftler feststellen, in den vergangenen zwei Jahren um 20 Kilometer nach Norden und um 6,4 Kilometer nach Osten verlagert. Er liegt jetzt auf der Südspitze der Insel Bathurst.

Der Magnetische Nordpol wurde 1831 zum erstenmal lokalisiert. Seitdem ist er, weil ein Teil des Magnetfeldes sich im Erdinnern verändert, um rd. 550 Kilometer nach Norden gewandert.

— Die Sowjetunion wird mit dem 18,000 Bruttoregistertonnen großen Schiff „Alexander Puschkin" einen Liniendienst zwischen Leningrad, Göteborg, London und Kanada eröffnen. Das Schiff kann 750 Passagiere aufnehmen. Wie berichtet, soll der regelmäßige Verkehr zwischen Leningrad und Kanada im April 1965 aufgenommen werden.

Wie weiter verlautet, will die Sowjetunion außerdem die Route Leningrad — London — Le Havre — New York befahren, wenn sich der Liniendienst nach Kanada erfolgreich erweisen sollte.

* * *

Holland — Als „eiskalte Berechnung mit diabolischem Hintergrund" bezeichnet die katholische Amsterdamer Zeitung den Entschluß des Zonenregimes Ostdeutschland, Rentnern Reisen in die Bundesrepublik zu erlauben: Das Ulbricht-Regime hat alles sehr geschäftlich geregelt. Die große produktive Gruppe muß innerhalb des ostdeutschen Gefängnisses bleiben, während den nicht produktiven Jahrgängen keine bedingungslose Rückkehr verordnet wird. Politisch und vor allem wirtschaftlich würde es eine beachtliche Erleichterung bedeuten, wenn die ostdeutschen Rentenbezieher blieben. Deshalb wurde für sie die Tür in der Mauer weit geöffnet.

Die Beweggründe der ostdeutschen kommunistischen Herrscher haben nichts mit Nächstenliebe oder Gemütsschwäche zu tun. Es ist eiskalte Berechnung mit einem diabolischen Hintergrund, wobei der Mensch ausschließlich nach seinem Nutzen oder nach seiner Nutzlosigkeit für den Staat beurteilt wird. Die Arbeiter werden bei Todesstrafe festgehalten, die Mitesser können abreisen.

* * *

UNO — Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, U-Thant, hat offiziell bekanntgegeben, daß die Eröffnung der UNO-Vollversammlung vom 10. Nov. auf den 1. Dezember verschoben wurde. U-Thant informierte alle Mitglieder der Weltorganisation von der Vertagung. Der neue Termin wurde vor allem gewählt, um der Sowjetunion und den USA noch Gelegenheit zu geben, sich über die Frage der Moskauer Zahlungsrückstände zu einigen.

* * *

Italien — Schon 370,000 Fahrgäste haben die U-Bahn in Mailand benutzt, die erst vor drei Tagen eröffnet wurde. Etwa 50,000 Personen fuhren jedoch umsonst, weil die elektronische Fahrkartenkontrolle, die die Drehkreuze an den Eingängen in Bewegung setzt, nicht nur nach dem Einwurf einer regulären Fahrkarte, sondern auch auf alle Pappstücke gleicher Größe reagierte.

Haus zu verkaufen

nur $10,900

an Stiles St., Winnipeg, nur 5 Minuten von der Portage-Ave.-MBG-Kirche. 5 Zimmer (3 Schlafzimmer) Vollkeller. Sofort zu beziehen.

John Derksen
Telefon ED 4-0528
J. H. Unruh Agency
Telefon LE 3-8618

Preiswert zu vermieten

an Nichtraucher

3 Räume mit Küche,
Kühlschrank, Badezimmer, teilweise möbliert.

SP 5-5408 — Winnipeg

Haus zu vermieten

6 Zimmer (3 Schlafzimmer), zweistöckig, Heizung mit Gasbrenner. 102 Cobourg Ave., **Elmwood,** Winnipeg.

Telefon: ED 4-2679

Gewuenscht

Frau oder Fräulein als

Hilfe fuer eine aeltere Frau

(wohnhaft auf Cobourg Ave. in Elmwood, Winnipeg)

beim Zubereiten ihrer Mahlzeiten und zum richtigen Einnehmen ihrer Arzneipillen (leidet an Gedächtnisschwäche).

Falls sie es wünscht, könnte diese Helferin zu Hause schlafen, müßte aber von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends bei der Pflegebefohlenen sein.

Lohn nach Übereinkunft.

Anmeldungen richte man an:

Mrs. K. Schulz, 958 Lipton St., Winnipeg 3. Telefon: 772-7772